

Katholische

KirchenBlatt

Vorarlberg



THE CHOSEN, LLC

6 Weltladen. In Franzanz kann man faire Produkte kaufen.

19 Anton King. Der Widerstandskämpfer wäre heuer 100 Jahre.

21 Aleviten. Zu Gast beim Fastenbrechen im Weiler Kulturzentrum.

Das Lächeln jener, die von Jesus geliebt wird

Die Jesuserie „The Chosen“ wird der besonderen Rolle von Maria Magdalena gerecht.

Frauen bei Jesus. Die berührende Erfolgsserie „The Chosen“ zeigt das Leben Jesu aus dem Blick der Menschen um ihn herum. Genauso wichtig wie die Jünger ist eine Gruppe von Frauen: Seine Mutter Maria, Maria Magdalena, aber auch Eden, die Frau von Simon Petrus, die nicht biblische Tamar, die ihren gelähmten Freund von Jesus heilen lässt sowie Ramah, die Frau des Apostels Thomas, die bei der Hochzeit zu Kana dabei war. Es ist das Lächeln jener, die Barmherzigkeit erfahren hat, das aus dem Gesicht Maria Magdalenas spricht. WÖ

AUF EIN WORT

PGR-Wahlen

Eine lebendige Glaubensgemeinschaft muss mitten im Leben der Menschen, also der Gesellschaft stehen. Der Pfarrgemeinderat ist ein wichtiges Lenkungs- und Entscheidungsgremium, wenn es darum geht, diese Zielsetzung zu erreichen. Ihre Mitglieder tragen maßgeblich Verantwortung für das Leben und die Entwicklung der Pfarrgemeinde. Der Pfarrgemeinderat ermöglicht es auch talentierten und engagierten Mitmenschen, sich zum Wohle der Gesellschaft einzusetzen und so das Leben in der Pfarrgemeinde lebendig zu gestalten. Es gibt mehrere Gründe, warum ich zur PGR-Wahl gehe. Zum einen: Es ist nicht selbstverständlich, dass wir wählen dürfen. Die PGR-Wahlen sind Ergebnis des 2. Vatikanischen Konzils und in Vorarlberg erst seit gut 50 Jahren möglich. Die PGR-Wahl ist damit ein wichtiger demokratischer Ausdruck der katholischen Kirche. Zweitens: Mitgestalten und Mitarbeiten ist sehr wichtig in Zeiten starker gesellschaftlicher Umbrüche und großer Veränderungen. Und drittens möchte ich mit meiner Teilnahme all jenen Menschen danken, die sich freiwillig engagieren und so zur Entwicklung der Pfarrgemeinde beitragen. Ich appelliere daher an Sie: Nehmen Sie an der PGR-Wahl teil, und gestalten Sie so auf Ihre Weise das pfarrliche Leben mit.



KARLHEINZ RÜDISSLER
Alt-Landesstatthalter

Streaming-Serie „The Chosen“

Die Bibel im Stil von Netflix neu erzählt

Die amerikanische Jesusverfilmung „The Chosen“ ist bislang von 361 Millionen Menschen gesehen worden. Das ambitionierte Ziel der Chosen-Macher rund um Dallas Jenkins ist eine Milliarde Zuschauer. Zur Zeit ist die erste der acht Staffeln auf YouTube in Deutsch und die 2. Staffel auf Englisch mit deutschen Untertiteln in der App abrufbar. An der dritten Staffel wird ab April 2022 gedreht, die zweite Staffel liegt ab 27. Mai in der deutschen Fassung bereit.

WOLFGANG ÖLZ

Der Initiator von „The Chosen“ ist der U.S. amerikanische evangelikale Christ Dallas Jenkins. Er hatte bereits zwei Jahrzehnte erfolgreich als Filmemacher gearbeitet als ihn der Flop eines Films am Boden zerstörte. Er wollte schon den Beruf wechseln, da drehte er für seine Kirche zu Weihnachten einen Kurzfilm, der die Geburt Christi aus der Sicht der Hirten beschreibt. Damit war die Idee für „The Chosen“ geboren: Eine Serie, die nicht Jesus, sondern die Menschen rund um Jesus in den Vordergrund rückt. Es geht um die Heilung Maria Magdalenas, um die Berufung der Jünger wie Petrus und Matthäus, es geht um den Schriftgelehrten Nikodemus, der in Jesus den erwarteten Messias erkennt. Die Berufenen sind Frauen mit zweifelhaftem Lebenswan-

del, grobe Fischer, schmierige Steuereintreiber und bekehrte Attentäter. Dallas Jenkins stellt seine Fähigkeit zur Verfügung wie der Junge im Gleichnis von der Brotvermehrung fünf Brote und zwei Fische.

Spiegelbestseller. Die Entstehung von „The Chosen“ ist selbst ein kleines Wunder. Ganz ohne Hollywood oder eine große Produktionsfirma funktioniert die Finanzierung über Crowdfunding, für das über 16.000 Beteiligte mittlerweile 11 Millionen US-Dollar gespendet haben. Deswegen kann die Serie auch völlig kostenfrei im Internet, als App oder auf YouTube, angeschaut werden. Auch die dritte Staffel ist schon finanziert und Jörg Schwehn vom Vertrieb „The Chosen Deutschland“ rechnet damit, dass die weiteren Staffeln ebenfalls durch die Fans im Voraus bezahlt werden. Seit dem Erscheinen der deutschen Fassung der ersten Staffel am 27. August 2021 stand „The Chosen“ bis Jänner 2022 auf der DVD-Bestsellerliste des Spiegels auf Platz eins, seit Februar auf Platz zwei.

Keine Polarisierung. Das Geheimnis von „The Chosen“ liegt auch im kompromisslos ökumenischen Ansatz. Die Schauspieler/innen gehören unterschiedlichen Konfessionen an. So ist der Jesusdarsteller Jonathan Rournie bekennender Katholik, aber es sind genauso Evangelikale, freikirchliche Christ/innen, Mormonen und auch Atheisten im Team der Schauspieler/innen. Die Mormonen stellten übrigens als Kulisse die historische Eins-zu-Eins Nachbildung des biblischen Jerusalems „Goshen“ im U.S.-amerikanischen Bundesstaat Utah das erste Mal als Kulisse für einen Jesusfilm zur Verfügung. Die Begeisterung für „The Chosen“ zieht sich auch durch verschiedene katholische Glaubensrichtungen vom Gebetshaus Augsburg mit Johannes Hartl bis zum ehemaligen Passauer Jugendbischof Stefan Oster.

Jeder findet seine Szene. Es zeugt von der Qualität der Serie, dass jede/r seine eigene Lieblingsszene hat und auch Dinge sieht, die ein anderer nicht sehen kann. So ist es etwa bezeichnend, dass ein katholischer Bischof in



Der lachende Jesus umarmt den Fischer Petrus. Im Hintergrund: Maria Magdalena und der Jünger Matthäus.



Die unvoreingenommenen Kinder entdecken den Messias Jesus für sich. Der Gottessohn freundet sich mit einer Gruppe von Kindern an, die sein Lager außerhalb von Kafarnaum entdecken. Er erzählt ihnen Geschichten und lehrt sie in Episode drei von Staffel eins neue Wege. THE CHOSEN, LLC (2)

einer Diskussionsrunde zu „The Chosen“ in der fünften Folge der ersten Staffel im Aufwinden Jesu im Tempel eine Illustration des fünften Gesetzchens des freudreichen Rosenkranzes und in der Offenbarung bei der Hochzeit zu Kana eine Illustration des zweiten Gesetzchens des lichtreichen Rosenkranzes sieht.

Jesus hat Humor. „The Chosen“ zeigt Jesus von seiner menschlichen Seite, ohne die göttliche Seite zu vernachlässigen. Dieser Jesus ist sehr nahbar, umarmt einen Aussätzigen, schwitzt wenn er einen Wagen repariert, lässt

sich von seinen Jüngern überzeugen und ist vor allem sehr humorvoll. Als seine Jünger in einem Dorf übernachten wollen, sagt der Gastgeber, er habe nur zwei Zimmer und in einem spuke seine Großmutter, worauf Jesus sagt: „Dieses Zimmer nehme ich!“

Code der Bibel geknackt. Die Stärke der Serie ist es, die Geschichten hinter den Menschen um Jesus, die in der Bibel oft nur angedeutet werden, auf überzeugende Weise hinzuzufügen. Man kann den Eindruck gewinnen, dass „The Chosen“ mit seiner Interpretation im Geist Jesu den Code der Bibel

nicht nur gefunden, sondern auch geknackt hat. Dem Bibelvers „Lasst die Kinder zu mir kommen (...) Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 19,14) ist eine eigene Folge in der ersten Staffel gewidmet. Und Jesus sieht tatsächlich in den Kindern so etwas wie die besseren Jünger/innen. ◀

► **The Chosen, Deutscher YouTube Kanal:**
www.youtube.com/c/TheChosenDeutsch/

► **The Chosen App für die zweite Staffel im Google Play Store.** Mit deutschen Untertiteln.

STATEMENT

Selig seid ihr!

Meine Lieblingsstelle von „The Chosen“ stammt aus der ersten Staffel Episode sieben. Es geht um die Berufung des Matthäus: „Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach (Mt 9,9).“ Simon Petrus kann bei „The Chosen“ nicht

begreifen, dass sein Rabbi einen volksverräterischen Steuereintreiber zum Jünger beruft und doch ist es gerade der Außenseiter Matthäus den Jesus bei sich haben will. In der zweiten Staffel in der Episode acht weckt Jesus Matthäus in der Nacht und trägt ihm die Seligpreisungen vor. Bei Lukas steht am Beginn der Bergpredigt: „Jesus richtete seine Augen auf seine Jünger (Lk

6,20).“ The Chosen löst den Blick Jesu auf seine Jünger so, dass zu den Seligpreisungen Szenen mit seinen Jünger/innen eingeblendet werden. Rahmah, die ein reines Herz hat, Maria Magdalena, der, nach einem Fehltritt, von Mutter Maria Barmherzigkeit zuteil wird indem ihr wieder ein Kopftuch auf das lange schöne Haar gelegt wird. Zuletzt rezitiert Jesus den Vers „Selig seid ihr, wenn

man euch schmäht und verfolgt“ (Mt 5,11a) und blickt direkt Matthäus an. Jesus scheint jenen erniedrigten Steuereintreiber, der nächtens die Vorbereitung seiner Predigt hört, in dessen Anwesenheit seligzupreisen. Eine barmherzige Szene, die mich vergangenen Sonntagmorgen, als übrigens die Bergpredigt nach Matthäus in der Kirche gelesen wurde, zu Tränen rührte. **WOLFGANG ÖLZ**

AUF EINEN BLICK



Engagiert. Nächste Woche werden via Facebook Fragen beantwortet. RKV

Online-Informationsveranstaltung

Am Freitag und Samstag, 18. und 19. Februar, lädt das Rote Kreuz Vorarlberg zu einem Novum in Sachen Informationspolitik: Experten bzw. Insider treten via Facebook in Kontakt mit allen, die mehr über den Zivildienst oder das Freiwillige Sozialjahr beim Roten Kreuz Vorarlberg wissen möchten. Jeweils in der Zeit von 16 bis 18 Uhr wird allen Interessierten Rede und Antwort gestanden. Über den Facebook-Account des Roten Kreuzes Vorarlberg können Fragen als Kommentar gestellt werden. Beantwortet werden diese dann via Livestream auf Facebook. Wer den Termin verabsäumt hat, kann die Fragerunde auf der Homepage, über Facebook oder den Youtube-Kanal des Roten Kreuzes Vorarlberg nachhören.

Alles für den Segen

Die Medienstelle der Katholischen Kirche Vorarlberg möchte über ihre Angebote in Verbindung mit dem pastoralen Schwerpunkt „Mein Segen“ informieren. Neben Büchern und Behelfen zum Thema Segen und Segnen, Modelle für diverse Segensrituale finden sich hier auch verschiedene Non-book-Artikel wie Haussegenschiefertafeln, Tassen, Handschmeichler, Schlüsselanhänger und vieles mehr mit einem „Segensschriftzug“ versehen. Die Artikel werden ständig erweitert und ergänzt. Eine Liste mit den derzeit vorhandenen Artikeln findet sich auf:

www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/medienstelle/links-dateien/mein-segen-unsere-segensreichen-tipps



Bunt gemischt. Ein reichhaltiges Sortiment zum Thema „Mein Segen“. KKV / KATHRIN GROSS

Sei kreativ und gewinne mit „We *R* Music“!

Musik im Zeichen des Segens

Das Team von „We *R* Music“ von der Jungen Kirche ruft einen Songwriting-Wettbewerb für junge Musiker/innen ins Leben. Thema des Contests: „To bless“ wird mit segnen, preisen, beschenken, beglücken und loben übersetzt. Wo, wie und wann erlebst du Momente, die du preisen willst? Menschen, die dich mit ihrer Art oder ihren Worten und Taten beglücken? Wie lautet DEINE musikalische Message zu diesem Thema? Verpacke diese in



Tolle Preise gewinnen. Schick dein Werk ein! JUNGE KIRCHE VORARLBERG

ein Lied, in dem du und ev. deine Bandmitglieder dieses Thema behandeln. Stil, Genre und Sprache sind dabei dir überlassen, ebenso ob du eine Gesangs-, Band-Aufnahme oder einen Instrumental-Track schicken willst. Handyaufnahme reicht. Reich deinen Song mit einem Foto von dir/euch bis zum 9. April per Mail an nina.fleisch@junge-kirche-vorarlberg.at ein und gewinne folgende Preise:

1. Preis: Aufnahmetag im Tonstudio inkl. Mix und Mastering, sponsored by Klangfabrik in Rankweil
2. Preis: Ein Apple iPad, sponsored by Apple Premium Reseller Epos Computer
3. Preis: Warengutschein vom Musikgeschäft deiner Wahl, sponsored by GRAWE sidebyside Jugendversicherung

Das Team von „We *R* Music“ freut sich auf deine Einsendung!

Die alljährliche Caritas-Haussammlung steht vor der Tür

Spenden und helfen

„Die Not wohnt bei dir im Ort - die Hilfe aber auch!“ Mit dem Ziel, Menschen in Vorarlberg wirksam aus Notlagen zu helfen, machen sich im Monat März rund 600 Freiwillige in den Pfarren auf den Weg zur Haussammlung. Unter dem Motto „Caritas&Du - Wir helfen!“ kann gemeinsam viel Positives bewirkt und das Leben von Menschen in Notsituationen nachhaltig und wirksam verbessert werden. Etwa für Kinder und Jugendliche in den 14 Lerncafés, damit sie die Schule erfolgreich bewältigen. Oder auch für Sozialpat/innen, die Menschen aus ihrer Einsamkeit herausholen oder geflüchtete Menschen bei der Integration unterstützen. Der Erlös der Haussammlung wird ausschließlich für Hilfe in Vorarlberg verwendet und leis-



Unterstützung. Spenden für Vorarlberger/innen. CARITAS VORARLBERG

tet einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung wichtiger Einrichtungen und Angebote.

► Spendenkonto:
Raiffeisenbank Feldkirch
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
Kennwort: Haussammlung 2022
www.caritas-vorarlberg.at

Lust auf eine spannende Stelle?

Zivildienst bei der Diözese Feldkirch

Du suchst nach einer abwechslungsreichen Zivildienststelle? Du möchtest dich administrativ, kreativ und sozial ausleben? Du willst bei großen Veranstaltungen mithelfen und sie sogar mitorganisieren? Du möchtest Erfahrungen für den Einstieg in die Arbeitswelt sammeln? Dann bist du bei uns an der richtigen Stelle. Wir, die Diözese Feldkirch, suchen noch Zivis. Zivildienst bei der Kirche bedeutet entweder direkt bei einer Pfarre mitzuhelfen, oder im Diözesanhaus zu arbeiten. Mona Pexa (mona.pexa@junge-kirche-vorarlberg.at) ist Zivildienstkoordinatorin. Bei ihr findet man eine Liste mit allen pfarrlichen Zivildienststellen im Land.

Samuel, Zivildienstler bei der Jungen Kirche, berichtet über seine Tätigkeit bei der Diözese: „Auf der Seite der Zivildienstserviceagentur habe ich gesehen, dass es in der Diözese noch freie Plätze gibt. Da einer meiner Freunde bereits in einer Pfarre Zivildienst gemacht hat und nur Positives berichtete, beschloss ich, mich dort zu bewerben. Auch mein religiöser Hintergrund hat zu dieser Entscheidung beigetragen. Seit Anfang Oktober bin ich nun Zivildienstler bei der Jungen Kirche. Jeden Morgen schau ich in meine Mails und in meinen Kalender. Dort stehen die Arbeitsaufträge für den Tag aufgelistet, dann weiß ich was mich erwartet. Momentan besteht mein Tag hauptsächlich aus Päckchen packen und diese dann ausliefern. Ich spiele also grad ein bisschen Christkind.“

Meine Lieblingsaufgabe ist es, bei Veranstaltungen wie dem Hot-Spot-Talk mitzuhelfen. Es gefällt mir, mit den anderen jungen Leuten zusammenzuarbeiten. Für die Arbeit als Zivildienstler bei der Diözese sollte man auf jeden Fall einen Führerschein haben und motiviert sein. Es ist auch wichtig selbstständig arbeiten zu können. Ich glaube, was ich hier lerne, das hilft mir im zukünftigen Leben weiter. Noch nie habe ich mit so vielen verschiedenen Menschen zusammengearbeitet. Vor allem was die soziale Komponente betrifft, nehme ich einiges mit.“ Interessiert? Dann melde dich! Wir freuen uns auf deine Bewerbung.

► **Bewerbung für einen Zivildienst im Diözesanhaus:**
christine.schmidle@junge-kirche-vorarlberg.at



Jetzt bewerben. Ein Zivildienst bei der Diözese bietet viel Abwechslung. JUNGE KIRCHE

Studienreise nach Auschwitz

Locker Tours bietet von 10. bis 13. April 2022 eine Studienreise nach Auschwitz, Polen an. Via Flugzeug geht es nach Krakau, wo der Palmsonntag erlebt wird. Zweieinhalb Tage werden in Oświęcim, dem Areal des ehemaligen Lagers, verbracht. Die Reisebegleitung macht Gerhart Hofer, Führungen und Vorträge sind inklusive.

► **Mehr Informationen:**
www.lockertours.at/html.php/eigenprogramm/reise/2550
Anmeldung bis zum 23. Februar unter timo.locker@lockertours.at

Die Bibel mit allen Sinnen erleben

Die letzten beiden Wochenenden rund um den Bibelsonntag waren die Kinder der Pfarre Rankweil eingeladen, die Bibel auf ganz besondere Weise zu erfahren. In der St.-Josefs-Kirche waren verschiedene Stationen aufgebaut, an welchen man Bibelgeschichten lesen, malen, erspüren, nachstellen, gestalten, riechen und sogar schmecken konnte. Ein paar Eindrücke von der tollen Bibelarbeit, die die Kinder und Familien geleistet haben, gibt es auf der Website der Pfarre und im Bibel-Schätze-Buch, das in den Kirchen aufliegt.



Vielfältig. Die Kinder konnten ihren Glauben an verschiedenen Stationen erleben. PFARRE RANKWEIL

REDAKTION: KATHRIN GROSS

AUSFRAUENSICHT

Wachstumsschmerzen

Schreie und Weinen inmitten der Nacht, rote Backen und dicke Tränen. Die ersten Zähne unseres Babys brechen durch. Nach den ersten Versuchen, den Schmerz mit verschiedenen Hilfsmitteln zu lindern, wird mir schnell bewusst: Ich kann es ihr trotz allem Bemühen nicht abnehmen. Es bleibt uns nur, sie zu tragen und zu trösten. Wie gerne würde ich meine Lieben (und mich selbst) vor Verletzungen und Schmerz bewahren. Wie fein wäre es, wenn es immer einen leichten Weg durchs Leben gäbe. Später locken viele Angebote zur Betäubung von Schmerz oder zur Flucht vor Unangenehem. Ein Kind kennt diese zum Glück noch nicht. Es entdeckt und erfährt das Leben hautnah. Unbezahlabar sind diese frühen Erfahrungen, wo Herausforderungen angenommen, Schmerzen ertragen und Wunden mit der Zeit wieder heil werden. Was wäre eine Kindheit ohne Kullertränen, aufgeschürften Knien, blauen Flecken und bunten Pflastern? Wohltuend wie ein Pflaster ist ein Mensch, der mir etwas zutraut, der für mich da ist, sich mir zuwendet und stellvertretend die Zuversicht und Hoffnung ausstrahlt, dass es wieder gut werden wird. Das brauchen nicht nur Kinder. Vielleicht erinnert uns das nächste Zähneputzen daran.



MARINA FOLIE

„Am Anfang war es ein Tropfen. Dieser wurde nach und nach zu einem Rinnsal. Inzwischen ist daraus ein kleiner Bach geworden“, sagt Norbert Hauser in Bezug auf die Fair-Trade-Bewegung, die mit der Gründung des ersten (damals noch) Dritte-Welt-Ladens im Jahr 1969 in Holland in Europa bzw. 1977 in Innsbruck in Österreich seinen Ursprung nahm.

JOACHIM SCHWALD

Lebensumstände

Seit 2007 steht Norbert Hauser dem Weltverein Frastanz als Obmann bzw. Geschäftsführer vor. Unterstützt wird der Pensionist dabei von einem tatkräftigen Team aus 14 ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen, zu denen unter anderem auch seine Frau Waltraud zählt. Die gelernte Buchhalterin engagiert sich ebenfalls seit vielen Jahren im Verein. Es ist die Begeisterung für die Sache, die die beiden Frastner seit ihrem Vereinsbeitritt Mitte der 90er Jahre antreibt. „Wir haben die Idee immer unterstützt und es macht nach wie vor großen Spaß sich für die gute Sache zu engagieren“, erzählen die beiden voller Begeisterung.

Zentrale Lage. Steckenpferd des Vereins ist, wie bei den Weltvereinen üblich, der Weltladen. Nach vielen Jahren in den kleinen Räumlichkeiten im Haus Domino am Kirchplatz fand der Laden im September 2019 im damals neu errichteten Saminapark eine neue Heimat. „Der

Aufschwung seit dem Umzug ist merklich“, freut sich Hauser. „Dank der zentralen Lage sind wir sichtbar geworden und konnten die Frequenz um zwei Drittel steigern“, freut sich der Vereinsobmann über viele Neukunden. Der neue Standort ist aber nicht der einzige Grund für den Aufschwung des sozialen Ladens.

„Seit den Anfängen des Weltladens Mitte der 80er-Jahre hat sich enorm viel getan“, kann Hauser erfreut berichten. Die Produktpalette hat sich sehr gewandelt. Waren es anfänglich in erster Linie Kaffee, Schokolade und Jutetaschen, so wird inzwischen ein breites Sortiment angeboten. „Wir haben eine große Vielfalt an Premiumprodukten“, ist Hauser stolz.

Ein gutes Leben ermöglichen. Ziel des aus einem Missionskreis entstandenen Vereins ist es, benachteiligte Regionen im globalen Süden zu unterstützen. „In enger Zusammenarbeit mit unseren Lieferanten, aber auch mit den Partnern vor Ort, sind wir darum bemüht, die Lebens- und Produktionssituation in diesen Ländern durch faire Preise zu verbessern“, bringt der Obmann das Ansinnen des Vereins auf den Punkt. Hauser weiß: „Hinter jedem Produkt steckt eine Geschichte. Für die Projektpartner ist unser Engagement ein Segen. Wir ermöglichen ihnen ein gutes Leben.“

Im Laufe der Jahre wurden vom Weltladen Frastanz bereits viele Projekte unterstützt. „Erst kürzlich konnten wir wieder zwei Brunnen in Burkina Faso finanzieren. Es

Taschen in allen Formen und Farben sind im Weltladen Frastanz ein echter Verkaufsschlager.





KKV/SCHWALD (4)

fairbessern

waren dies die Brunnen sechs und sieben, die wir ermöglichen haben. Zudem wurde von uns ein neues Gebäude für eine Siebdruckerei in Nepal, von wo wir unsere Mode beziehen, mitfinanziert“, zählt Hauser auf und fügt hin-

„Für die Projektpartner ist unser Engagement ein Segen. Wir ermöglichen ihnen ein gutes Leben. Wenn man sieht, was man bewirken kann, ist das sehr motivierend.“

NORBERT HAUSER

zu: „Wenn man sieht, was man bewirken kann, ist das sehr motivierend.“

Regionales Engagement. Der Weltverein Frastanz ist aber nicht nur international engagiert. Die Vereinsmitglieder sind auch bemüht hierzulande Gutes zu tun. Daher wird seit einigen Jahren der Verein Stunde des Herzens finanziell unterstützt. Bei Marktbesuchen und Tombolas wird Geld für die Oberländer Kinderhilfsorganisation gesammelt, die damit Vorarlberger Kindern und Familien unter die Arme greift. Quasi eine Win-Win-Situation. <<



Die Produktpalette in den Weltläden wurde im Laufe der letzten Jahre immer breiter.

Geschichte des Fairen Handels in Österreich

Es ist inzwischen beinahe ein halbes Jahrhundert her, als im Jahre 1977 der erste Weltladen Österreichs in Innsbruck eröffnet wurde. In den folgenden zwei Jahrzehnten erlebte die Weltladen-Bewegung einen unglaublichen Aufschwung. Mitte der 1990er gab es bereits über 50 Weltläden in Österreich. Dieses Wachstum ging weiter - heute sind es knapp 90 Fachgeschäfte in allen österreichischen Bundesländern, die sich dem Fairen Handel verschrieben haben.

Dritte-Welt-Laden. In den Anfangsjahren traten die Weltläden unter dem damals gebräuchlichen Begriff Dritte-Welt-Laden auf. „Ab den 1990er Jahren hießen manche weiterhin Dritte-Welt-Laden, andere Eine-Welt-Laden, wieder andere Aller-Welt-Laden“, erinnert sich Ernst Gassner, Vorstandsvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Weltläden (ARGE Weltläden). Um das Erscheinungsbild der Geschäfte zu vereinheitlichen und damit deren Identität zu stärken, wurde 1993 ein Markenfindungsprozess lanciert.

Neues Logo. Im Herbst 1995 wurde schließlich das Weltladen-Logo in der heutigen Form präsentiert. Die neu erarbeitete Marke half den Weltläden, sich besser zu positionieren. Das Dach aller Weltläden bildet der Verein Arbeitsgemeinschaft Weltläden.

Mehr als ein Geschäft. Dank des Engagements in den Weltläden sind unfaire Handelspraktiken und die damit verbundenen Schicksale von Produzent/innen im globalen Süden heute stärker ins Bewusstsein vieler Konsument/innen gerückt. Dies zeigt sich auch im Verhalten der Kund/innen in den letzten Jahren.

Die zehn Grundsätze des Fairen Handels

- Chancen für benachteiligte Produzent/innen
- Transparenz und Rechenschaftspflicht
- Faire Handelspraktiken
- Faire Bezahlung
- Keine ausbeuterische Kinderarbeit; keine Zwangsarbeit
- Versammlungsfreiheit; keine Diskriminierung; Geschlechtergerechtigkeit
- Gute Arbeitsbedingungen
- Aus- und Weiterbildung
- Förderung des Fairen Handels
- Schutz der Umwelt



Dr. Georg Plank (Jahrgang 1963) hat 2014 seinen Job bei der Diözese Graz-Seckau nach 25 Jahren an den Nagel gehängt und das Unternehmen „Pastoralinnovation“ gegründet. Er sagt von sich: „Mit meiner Kreativität und meiner Begeisterungsfähigkeit bin ich überregional und in ökumenischer Offenheit verfügbar. Ich freue mich, mit ihnen gemeinsam dem Heiligen Geist viele Landeplätze in der Welt von heute zu bereiten.“ ÖLZ

Georg Plank zu Gast im Diözesanhaus und bei der Rankweiler Dekanatskonferenz in Altach

Im Innersten berührt werden

Wie kann die Firmvorbereitung die Herzen der Firmlinge, Paten und Eltern berühren? Georg Plank empfiehlt „More like Jesus“. Es geht darum zu verstehen, dass die christliche Botschaft gefragt ist denn je, weil sich die Früchte des Heiligen Geistes - Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue (Gal 5,22) - jede/r wünscht. WOLFGANG ÖLZ

Die zentrale These von Georg Plank ist die vom ersten und zweiten Kerygma (Verkündigung). Das erste Kerygma bedeutet, zuerst persönlich zu erleben, dass es einen liebenden Gott gibt. Dieses tiefe Erlebnis ist Voraussetzung für das zweite Kerygma, das aus Katechese, Wissen und Glaubensinhalten besteht. Dekan Rainer Büchel verweist auf die Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4, 1-42), „die im Lauf des Gesprächs erkennt, dass Jesus von ihr weiß und ihr die Wahrheit ihres Lebens sagt. Diese Wahrheit beinhaltet schmerzliche Erfahrungen. Jesus ist hier wie ein Therapeut und die Wahrheit führt bei der Frau in die Freiheit und in die Beziehung mit Jesus. Schließlich erzählt sie es im Dorf und wird zu einer Missionarin. In ihr sprudelt eine Quelle. Erstes Kerygma bedeutet: Von Jesus im Innersten berührt werden und es beginnt in mir etwas. Hier ist es ein Sprudeln, an anderen Orten ist es ein Brennen, beispielsweise bei Paulus.“

Die Drachme ist heute ein Handy. Es geht um diese Erfahrung, um dieses Gefühl. Und Georg Plank stimmt der provokanten Aussa-

ge, dass Jesus an seinen Metaphern arbeiten müsste, wie es die junge Frau in David Safiers Roman „Jesus liebt mich“ fordert, voll zu. Wer versteht noch die Verzweiflung der Frau, die eine Drachme verloren hat (Lk 15,8)? Plank bietet dazu ein Gleichnis aus unserer Gegenwart an: Ein Mädchen hat auf dem Weg zur Schule im Bus das Handy liegengelassen. Beim versuchten Griff nach dem Mobiltelefon wird ihr klar: Das Handy ist nicht mehr da! Alle Kontakte sind weg! Während des Unterrichts steigt die Verzweiflung und nach der Schule ruft sie im Fundbüro an und erfährt: Das Handy ist da! Die Erleichterung der Frau mit der Drachme bei Lukas ist genau die Erleichterung des Mädchens mit dem verlorenen Handy heute. Dies ist ein Beispiel wie die Botschaft Jesu in unsere Zeit hineinbuchstabiert werden kann, ist Georg Plank überzeugt.

Was bedeutet gemeinsam Essen jetzt?

Mit „More like Jesus“ meint Plank auch, dass bewusst nicht das Defizit in den Blick genommen werden soll, sondern das Begeisternde, das Positive. In der Vorbereitung der Erstkommunion geht es darum, nicht innerlich die Kirchenferne der Leute zu beklagen, sondern Gemeinsamkeiten der Frohen Botschaft mit dem Alltag der Menschen zu finden. So ist es ein gewinnbringender Ansatz mit den Familien zu überlegen, was das gemeinsame Essen für sie bedeutet, um dann daraus das Brot als Gleichnis für die Hingabe Jesu verstehen zu können. «

ZUR SACHE

Ein Angebot an die Pfarren

Kaum ein kirchlicher Bereich ist so unter Druck geraten wie die Pfarrgemeinden, zugleich haben viele Menschen oft hohe Erwartungen, wenn sie punktuell mit ihrer Pfarre in Berührung kommen.

„Pastoralinnovation“ untersucht, warum unter diesen Bedingungen einige wenige Gemeinden dennoch blühen und gedeihen. Dieses Know-how wird auf verschiedene Weise vermittelt: Von kurzen Online-Impulsen durch fachlich kompetente Referent/innen über thematischen Klausuren bis zu mehrjährigen Intensivprogrammen reicht die Palette der Angebote, aus denen Pfarren, Pfarrverbände und Seelsorgeräume wählen können.

Grundlage ist die feste Überzeugung, die auch Papst Franziskus betont: „Die Pfarrei ist keine hinfällige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern.“ (Evangelii Gaudium 28). ▶ **Info:** T 0650 60 36 599, Eggenberger Gürtel 76, Graz.

E georg.plank@pastoralinnovation.org
www.pastoralinnovation.org

Bücher, Karten und viele andere Ideen rund um den „Segen“ gibt es in der Medienstelle

Unsere Tipps sind „segensreich“

Derzeit geht es in der Medienstelle der Diözese rund. Segenskärtchen noch und nöcher werden da verpackt und verschickt. Aber das „segensreiche“ Sortiment ist noch um einiges breiter aufgestellt.

Fragt man dieser Tage in der Medienstelle der Diözese Feldkirch nach den „Verkaufschlagern“ des Monats, dann fällt die Antwort eindeutig aus: „Conradino-Segenskärtchen“. Über 4000 Stück wurden da schon verschickt. Die Segenskarte zum Aschermittwoch führt dabei die Hitliste an, dicht gefolgt von der Eltern-Kind-Segenskarte. Auch mit Conradino.

Conradino, das ist übrigens ein kleiner, gezeichneter Engel, der Kinder im Volksschulalter durch die Feste und Zeiten im Jahreskreis begleitet. Entstanden ist er aus einer Idee von Pastoralassistentin Heidi Liegel und der aus Vorarlberg stammenden und derzeit

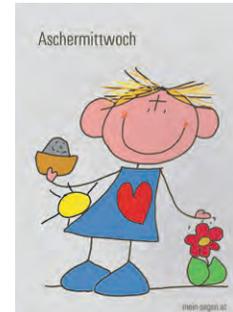
in Deutschland arbeitenden Kirchenrechtlerin Cornelia Nagel. Seitdem werden fleißig immer neue Zeichnungen produziert, die dann in Kärtchen oder Briefen im Unterricht oder einfach von Oma zu Enkel oder Eltern zu Kind weiter verschenkt werden können.

Da ist noch mehr. Aber Conradino ist natürlich längst nicht alles: Bücher für die Kleinen bis zu den Großen, Haussegenschiefertafeln, ein Segensspruch als Schlüsselanhänger oder auch Modelle für ganz einfache Segensrituale, die gut in den Alltag integriert werden können - all das findet sich in der Medienstelle der Diözese.

Und warum eigentlich das Ganze: Weil die Katholische Kirche bis zum ersten Fastensonntag am 6. März, den „Segen“ als Thema und Sehnsucht vieler Menschen in den Vordergrund rückt. „Segen“, das ist ein Thema, das aktueller denn je ist. Gerade jetzt. «

Die Conradino-Karten können über die Medienstelle (Bahnhofstraße 13, Feldkirch) bestellt werden.

T 05522 3485 142
Die Medienstelle ist Mo-Fr von 8-12 Uhr und Mo, Mi und Do jeweils von 13.30-17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen unter: www.medienstelle.at



**Nächste Woche:
Kirchenblatt
mit dem Magazin**



Themenschwerpunkt „Mein Segen“

Warum gerade „Segen“?

„Segen“, das klingt altmodisch, vielleicht sogar irgendwie aus „der Zeit gefallen“. Ist es aber nicht. Bis heute sind viele auf der Suche nach „etwas, das stärkt, das stützt“. Viele wünschen sich Sicherheit, gerade dann, wenn die Zeiten mehr als unsicher sind. Das ist einer der Ansatzpunkte, warum die Katholische Kirche in Vorarlberg im Februar und bis zum ersten Fastensonntag am 6. März das Thema „Segen“ in den Mittelpunkt stellt.

Geschichten, Worte, Gebete. Auf der Website der Katholischen Kirche Vorarlberg werden dabei Segensgeschichten erzählt, von Menschen, die helfen oder denen geholfen wurde; von Orten, die für viele zum Segensort geworden sind; von Worten und Gebeten, die in jeder Situation „da sind“. Bischof Benno Elbs selbst hat im-

mer wieder betont, dass „Segen“ immer eine doppelte Bewegung ist. Jede und jeder kann Segen empfangen. Jede und jeder kann aber auch für andere zum Segen werden. So wird der Segen auch Anlass dafür, die eigene Perspektive vielleicht auch einmal in der Gegenrichtung zu denken.

Pfarrren sind Segensorte. Tage, die mit besonderen Ritualen oder Segensfeiern in den Pfarren verknüpft sind, finden sich quer durch das ganze Jahr. Der „Segen“ ist deshalb ein Dauerauftrag, der über diese erste Schwerpunkt-Initiative hinausgetragen werden will und so zum ständigen Begleiter werden kann. «

► **Weitere Informationen zu „Mein Segen“** sowie aktuelle Termine und Veranstaltungen finden Sie unter: www.mein-segen.at

Kraftvoll neu beginnen

Barbara Pachtl-Eberhart musste in ihrem Leben immer wieder neu beginnen. Der größte Einschnitt war 2008, als ihr Mann und ihre beiden kleinen Kinder ums Leben kamen. Seither entwickelte sich die professionelle Clownin zur Expertin für Trauer und Neubeginn, zur gefragten Autorin und beliebten Seminarleiterin. In der Fastenzeit wird sie über „Neustart“ schreiben. INTERVIEW: MONIKA SLOUK



Ein Stehaufmännchen ist ein Kinderspielzeug, das sich wieder aufrichtet, sobald man es umgelegt hat. Sicher gibt es auch „Stehaufweiberl“. Wenn man Ihre Lebensgeschichte liest, Frau Pachtl-Eberhart, dann fühlt man sich daran erinnert.

Barbara Pachtl-Eberhart: Ja, ich war so ein Stehaufmännchen in weiblicher Form. Heute sehe ich manches anders, dazu komme ich später noch. Ich bin ein Sonntagskind. Meine Mama sagte immer, Sonntagskinder haben Glück. Das gehörte zu meiner Identität: Ich bin die, die Glück hat. Und wenn ich einmal Unglück hatte, bin ich um eine Ecke gebogen, sodass es sich glücklich angefühlt hat. Wenn ich mich zurückerinnere: Der erste Zweier in meiner Schulzeit, noch dazu in Turnen, das war ein Drama. Dann habe ich Felgeaufschwung geübt, bis es wieder repariert war. Später ist mit meiner verpatzten Aufnahmeprüfung zum Konzertfach Querflöte ein großer Lebensstraum zerplatzt. Noch am selben Nachmittag habe ich in der Zeitung eine Anzeige für Kindertheater gesehen, sofort angerufen und mich beworben. Ein paar Tage später hatte ich eine Rolle und eine neue Selbstdefinition. So schnell ist das bei mir gegangen.

„Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen“, das scheint Ihr großes Talent zu sein!

Pachtl-Eberhart: Ich hatte viel Glück in meinem Leben, vieles ist gelungen. Dann kam das Jahr 2008, der Unfall meiner Familie, der Tod meines Mannes und meiner Kinder. Wenn ich zurückschaue, habe ich damals etwas ganz Wichtiges gelernt, nämlich auch einmal liegen bleiben zu dürfen. Und wenn ich heute immer noch die Fähigkeit des Aufstehens habe, ist doch das wesentliche Element dazugekommen, dass ich mir Zeit

nehme. Dass ich mir erlaube zu trauern, Abschied zu nehmen und mich wirklich neu zu definieren, nicht nur in die Schubladenkiste der schon bekannten Alternativen zu greifen. Zu schauen, was sich neu in mir entwickeln darf. Insofern würde ich heute sagen, ich bin ein Stehaufweiberl mit Verzögerung.

„Es geht um den Umgang mit Gefühlen.“

BARBARA PACHL-EBERHART

Sie sind nach dem tragischen Unfall Ihrer Familie wochenlang im Bett geblieben ...

Pachtl-Eberhart: Ja, ich durfte mir das erlauben. Meine Arbeitgeber, die Rote Nasen Clowndoctors, haben gesagt: „Du bleibst jetzt einmal zuhause, wir bezahlen dich weiter und du kommst, wenn es wieder passt.“ Das hat mich enorm erleichtert. Es haben auch viele Menschen für mich gespendet, damit ich das tun konnte. Das war ein Polster, der mir das Loslassen ermöglicht hat. Ich habe die Zeit zum Schreiben genützt, habe Briefe an meine drei Lieben im Himmel geschrieben. Das war meine Form der Neuentdeckung. Außerdem bin ich viel gegangen, ziellos durch die Wälder gestreunt. Da haben mich mehr gute Gedanken gefunden als ich gesucht habe. Und auch Lebenskraft, Lust, Energie und Neugier kamen im Wald zurück.

Es braucht also Geduld, um auf den Impuls zu warten, der von innen herkommt, statt der Devise: „Raff dich auf, nimm dich zusammen!“

Pachtl-Eberhart: Vielleicht ist das der Segen der ganz großen Schicksalsschläge, dass wir

gar nicht mehr die Chance haben uns zusammenzureißen. Diesen Impuls, die Zähne zusammenzubeißen, haben wir alle, den hatte ich auch. Aber wenn so etwas Schlimmes passiert, das auch körperlich so schwächt wie der Tod von nahen Angehörigen, dann können wir uns nicht wirklich zusammenreißen. Man ist einfach zu erschöpft. Rückblickend war es eine Chance, dass ich an diesen Punkt gekommen bin. Ich konnte mich nicht mehr verbiegen. Ich musste schauen, was es ist, das aus mir heraus leben und sich in diesem Leben weiterbewegen will.

Kann man Resilienz, die Kompetenz zum Wiederaufstehen, trainieren?

Pachtl-Eberhart: Ich bin überzeugt, dass man das üben kann. Es gibt viele Bücher darüber. Ich bin sehr gegen Resilienz, wenn es heißt, wir müssen immer resilienter werden, um die Umstände immer besser ertragen zu können ohne zusammenzubrechen. Mein Weg der Resilienz ist nahe an der Traumatherapie. Da geht es darum, sich selbst zu verstehen, sich selbst lieb zu gewinnen und sich einzugestehen, was man wirklich fühlt. Es geht um den Umgang mit Gefühlen. Um den wahnsinnigen Mut, Gefühle wirklich zu spüren und nicht wegzudrängen. Das ist ein Schlüssel der Resilienz. Ein anderer Schlüssel ist das Wertvollste, was wir haben: unsere Aufmerksamkeit. Die kann entweder irgendwo hingehen und wir rennen ihr nach wie einem Hund, der uns an der Leine hat, oder wir sind das Herrchen oder Frauchen dieses Hundes und lenken ihn. Wo lenken wir unsere Aufmerksamkeit hin? Wenn es um Resilienz geht, richte ich die Aufmerksamkeit einerseits auf meinen Körper, andererseits auf gute Erfahrungen und Gefühle in der Ver-



gangenheit und auf Dinge, die jetzt in meinem Leben gut sind, Stichwort Dankbarkeit.

Ihre Lebensgeschichte erinnert an die alttestamentliche Erzählung von Hiob, der auch seine ganze Familie verlor. Wie nahe ist Ihnen Hiob?

Pachl-Eberhart: Viele Menschen haben mir gesagt, dass sie bei mir an Hiob denken. Ich ziehe den Hut vor Hiob, denn dem ist ja wirklich viel hintereinander passiert. Ich kenne das, dass mehrere schlimme Dinge hintereinander passieren. Kurz nach dem Tod meiner Familie ist mir ein junger Mann ins Auto gefahren und es hatte Totalschaden. Da es schon alt war, bekam ich nur 300 Euro dafür, ich hätte aber noch zehn Jahre damit fahren können. Dann wollte ich das Haus kaufen, in dem ich mit meiner Familie gelebt hatte, die Besitzerin hat sich aber plötzlich anders entschieden und wollte es nicht mehr verkaufen, ich musste ausziehen. Dann hat jemand in mein neues Auto eingebrochen. Es war schon wie eine Verkettung. Was mich mit Hiob verbindet, ist das Urvertrauen. Der Glaube daran, dass alles, was im Leben passiert, seinen Sinn zeigen wird. Vielleicht nicht sofort. Aber dass es eben einen größeren Sinn hat.

Wie hat sich Ihre Gottesbeziehung entwickelt?

Pachl-Eberhart: In den Tagen, als meine Kinder auf der Intensivstation gelegen sind, hatte ich Erlebnisse, die ich spirituelle oder transzendente Erlebnisse nenne. Es waren Nahtoderlebnisse. Ich war zwar selbst nicht verletzt, ich war nicht klinisch tot, aber ich habe es doch erlebt. Darüber gibt es ganze Bücher. Ich hatte mich damit vorher nie beschäftigt. Ich bin mit meiner Tochter mitgegangen. Das war ein körperliches, höchst

reales Erleben. Seit damals kann ich das gar nicht mehr wegblenden, was da auf uns wartet. Da ist noch eine ganz andere Ebene.

Haben Sie Ihre Tochter, Ihren Sohn, Ihren Mann ein Stück in den Himmel begleitet?

Pachl-Eberhart: Ich glaube eher, sie haben mich ein Stück mitgenommen. Sie haben mich an die Schwelle mitgenommen und ein bisschen erleben lassen, wie es da ist, damit ich um sie weiß. Ich weiß, dass es ihnen gut geht, dass ich mir überhaupt keine Sorgen machen muss. Und ich weiß, dass ich dort eines Tages auch sein darf.

Wie erzählen Sie Ihrer jetzt vierjährigen Tochter von ihren großen Geschwistern?

Pachl-Eberhart: Ich habe darüber viel nachgedacht, als sie ein Baby war. Später hat sie Fotoalben aus dem Bücherregal gezogen und es hat sich ganz natürlich ergeben. Ich habe nicht von Anfang an gesagt, dass das ihr Bruder und ihre Schwester sind, sondern dass ich früher schon einmal Kinder hatte und dass das meine Kinder waren. Das konnte sie gut nehmen. Nun kommen im Kindergarten die ersten Geschwisterbabys und sie hätte auch gern ein Geschwisterchen. Da haben wir begonnen darüber zu reden, dass sie Geschwister hat, dass sie aber schon gestorben sind, dass sie im Himmel sind und es ihnen gut geht. In der Zeit des ersten Lockdowns ist mein Onkel an Covid verstorben, das Thema Tod war im Raum und sie sagte plötzlich: „Ich will auch tot sein. Ich will zu meinen Geschwistern.“ Zum Glück bin ich nicht erschrocken. Meine Aufgabe ist, ihr zu zeigen, wie schön die Welt ist. Denn dass der Himmel schön ist, wissen wir. Der Himmel ist aber nicht alles. <<

FASTENSERIE

Nach Aschermittwoch

(2. März) begleitet die 7-teilige Serie „Neustart! Wie neu beginnen geht“ durch die Fastenzeit bis Ostern. Die Bestseller-Autorin Barbara Pachl-Eberhart wird jede Woche ihre Erfahrungs- und Trickkiste öffnen und Inspiration geben, damit Neuanfänge leichter fallen.

Die Autorin. Barbara Pachl-Eberhart wurde 1974 in Wien geboren, studierte Querflöte, wirkte als Clown im Krankenhaus, heiratete einen Clown und hatte zwei Kinder. Als Thimo 6 und Valentina 4 Jahre alt waren, kamen sie mit ihrem Papa durch einen Autounfall ums Leben. Pachl-Eberhart schreibt Bücher und Blogs, hält Seminare und Vorträge. Von der Trauerbegleiterin entwickelte sie sich zur Poesietherapeutin. Mit dem Schauspieler Ulrich Reinthaller hat sie eine vierjährige Tochter.

FOTO: SCHÖNLAUB


Neustart!
Wie neu beginnen geht.

SONNTAG

7. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 20. Februar 2022

Neue Menschen – mit Leib und Seele

Jesu Botschaft von der Feindesliebe ist radikal und fordert uns heraus. Sie zeigt: Für gelingendes Leben aller muss ich bereit sein, Grenzen zu überwinden.

Evangelium

Lukas 6,27–38

Davids tollkühnes Gottvertrauen kehrt die Machtverhältnisse dieser Welt um: So siegen weder die militärische Überlegenheit Sauls noch der Versuch kaltblütiger Rache.

1. Lesung

1 Samuel 26,2.7–9.12–13.22–23

In jenen Tagen machte Saul sich mit dreitausend Mann, ausgesuchten Kriegern aus Israel, auf den Weg und zog in die Wüste von Sif hinab, um dort nach David zu suchen. David und Ábischai kamen in der Nacht zu den Leuten Sauls und siehe, Saul lag mitten im Lager und schlief; sein Speer steckte neben seinem Kopf in der Erde und rings um ihn schliefen Abner und seine Leute.

Da sagte Ábischai zu David: Heute hat Gott deinen Feind in deine Hand ausgeliefert. Jetzt werde ich ihn mit einem einzigen Speerstoß auf den Boden speißen, einen zweiten brauche ich nicht dafür. David aber erwiderte Ábischai: Bring ihn nicht um! Denn wer hat je seine Hand gegen den Gesalbten des HERRN erhoben und ist ungestraft geblieben? David nahm den Speer und den Wasserkrug, die neben Sauls Kopf waren, und sie gingen weg. Niemand sah und niemand bemerkte etwas und keiner wachte auf; alle schliefen, denn der HERR hatte sie in einen tiefen Schlaf fallen lassen. David ging auf die andere Seite hinüber und stellte sich in größerer Entfernung auf den Gipfel des Berges, sodass ein weiter Zwischenraum zwischen ihnen war.

David sagte: Seht her, hier ist der Speer des Königs. Einer von den jungen Männern soll herüberkommen und ihn holen. Der HERR wird jedem seine Gerechtigkeit und Treue vergelten. Obwohl dich der HERR heute in meine Hand gegeben hatte, wollte ich meine Hand nicht an den Gesalbten des HERRN legen.

Als Menschen gehören wir zwar zur irdischen Schöpfung, durch Christus, den „zweiten Adam“, tragen wir aber auch den Himmel in uns und haben Anteil an seiner Auferstehung.

2. Lesung

1. Korintherbrief 15,45–49

Schwestern und Brüder! So steht es in der Schrift: Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen. Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist. Aber zuerst kommt nicht das Überirdische; zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. Der erste Mensch stammt von der Erde und ist Erde; der zweite Mensch stammt vom Himmel. Wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren. Und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren. Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euch, die ihr zuhört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hasen! Segnet die, die euch verfluchen; betet für die, die euch beschimpfen! Dem, der dich auf die eine Wange schlägt, halt auch die andere hin und dem, der dir den Mantel wegnimmt, lass auch das Hemd! Gib jedem, der dich bittet; und wenn dir jemand das Deine wegnimmt, verlang es nicht zurück! Und wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen! Wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank erwartet ihr dafür? Denn auch die Sünder lieben die, von denen sie geliebt werden. Und wenn ihr denen Gutes tut, die euch Gutes tun, welchen Dank erwartet ihr dafür? Das tun auch die Sünder. Und wenn ihr denen Geld leiht, von denen ihr es zurückzubekommen hofft, welchen Dank erwartet ihr dafür? Auch die Sünder leihen Sündern, um das Gleiche zurückzubekommen.

Doch ihr sollt eure Feinde lieben und Gutes tun und leihen, wo ihr nichts zurückerhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn auch er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden! Erlasset einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden! Gebt, dann wird auch euch gegeben werden! Ein gutes, volles, gehäuftes, überfließendes Maß wird man euch in den Schoß legen; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.



Christi Auferstehung – hinter ihm folgen Adam und Eva. FOTO: NIEDERLEITNER

Preise den HERRN, meine Seele,
und alles in mir seinen heiligen Namen!

Preise den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Der dir all deine Schuld vergibt
und all deine Gebrechen heilt,
der dein Leben vor dem Untergang rettet
und dich mit Huld und Erbarmen krönt.

Der HERR ist barmherzig und gnädig,
langmütig und reich an Huld.
Er handelt an uns nicht nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Schuld.

So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang,
so weit entfernt er von uns unsere Frevel.
Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über alle, die ihn fürchten.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 103)

WORT ZUR 2. LESUNG

Wie stellen Sie sich leibliche Auferstehung vor? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten, auch die Christinnen und Christen von Korinth hatten damit ihre Schwierigkeiten. Ein Leben nach dem Tod konnten sie sich womöglich vorstellen, aber nur als Geistwesen ohne Leib; schließlich sind auch unsere Körper doch offensichtlich der Vergänglichkeit ausgesetzt. Paulus argumentiert dagegen: Wenn Jesus – da sind sich alle Auferstehungsberichte einig – nicht nur als Geist, sondern mit einem veränderten Leib auferweckt wird, so muss das auch für die allgemeine Auferstehung von den Toten gelten. Um das zu erklären, bedient sich Paulus einer Reihe von Bildern, die er aus der Schöpfung und den biblischen Schöpfungserzählungen nimmt: etwa das Samenkorn, das in der Erde des Ackerbodens seine Erscheinung vollkommen transformiert und so neues Leben bringt. Auf Hebräisch bedeutet Ackerboden „adamah“; aus ebendiesem Ackerboden ist auch der Mensch – hebr. „adam“ – genommen. Adam, der personifizierte erste Mensch, ist daher auch gänzlich irdisch. Paulus stellt ihm Christus gegenüber, der als „letzter Adam“ eine neue Dimension der Schöpfung eröffnet. Diese reicht über das Erdgebundene hinaus hin zum Himmlischen. In der Auferweckung Jesu ist dies für Paulus unmittelbar deutlich und erfahrbar geworden.

Diese theoretischen Überlegungen haben für uns konkrete Auswirkungen – nicht umsonst wechselt Paulus ins „wir“. Als Menschen gehören wir der irdischen Kategorie des „ersten Adam“ an, durch das Bekenntnis zu Christus, dem Auferweckten, ist aber auch der himmlische Mensch Teil unserer Identität. Daher dürfen wir auch hoffen, wie Christus mit einem „geistlichen Leib“ auferweckt zu werden.

ZUM WEITERDENKEN

Im Gegensatz zu anderen Strömungen hat die frühe Kirche den Leib positiv bejaht: Er gehört zu unserer Existenz und prägt unsere individuelle Identität. Mit Leib und Seele sind wir Gottes Geschöpfe – mit Leib und Seele hoffen wir auf ein Leben in Fülle.



REINHARD STIKSEL

ist promovierter Theologe und
Referent im Bibelwerk der Diözese
Linz. Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

STIKSEL

IN ALLER KÜRZE

■ **UNESCO.** Karin Mayer, Bereichsleiterin Kultur und Dokumentation der Österreichischen Ordenskonferenz, ist neues Mitglied im Fachbeirat des österreichischen Nationalkomitees für „Memory of the World“ (Gedächtnis der Menschheit) der UNESCO. Ziel dieses UNESCO-Programms ist, die Mitgliedsstaaten bei der Bewahrung und Organisation von Dokumenten aller Art zu unterstützen, darunter fallen Bücher, Manuskripte oder auch audiovisuelle Medien.



Karin Mayer ist UNESCO-Expertin. ORDENS-GEMEINSCHAFTEN

■ **Ökumene.** Der weltweite Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) kommt erstmals zu seiner Vollversammlung in Deutschland zusammen. Von 31. August bis 8. September werden in Karlsruhe mehrere tausend Delegierte von Kirchen und Gemeinschaften aus 140 Staaten erwartet. Es ist die insgesamt 11. ÖRK-Vollversammlung seit Gründung der Institution 1948. Neben den Delegierten sind auch Interessierte eingeladen. Thematisch geht es etwa um Digitalisierung, Gender-Fragen und den Dialog der Religionen.

■ **Politische Religion?** „Wie politisch ist Religion?“, dieser Frage geht die Kommission Weltreligionen der Österreichischen Bischofskonferenz bei ihrer Frühjahrstagung in Salzburg nach. Am 9. März sollen Expertinnen und Experten wie EU-Kommissar a. D. Franz Fischler, die Innsbrucker Religionswissenschaftlerin Magdalena Modler-El-Abdaoui, der Wiener Theologe Kurt Appel und der Politikwissenschaftler Thomas Schmidinger zu Wort kommen.

Prominente Katholiken unterzeichnen Erklärung gegen Machtmissbrauch

„Frankfurter Erklärung“ für Reformen

Mit der „Frankfurter Erklärung“ wollen prominente Katholikinnen und Katholiken dem Reformprozess „Synodaler Weg“ in der katholischen Kirche in Deutschland zusätzliche Dynamik geben. Das Manifest für eine synodale Kirche, das auf der Petitionsplattform change.org zur Unterstützung freigeschaltet ist, tritt in Form einer Selbstverpflichtung der Unterzeichnenden gegen Machtmissbrauch und Diskriminierung in

der Kirche an und fordert „durchgreifende Aufarbeitung und Gerechtigkeit für die von Missbrauch Betroffenen“. Zu den Initiatoren gehört u. a. der Salzburger Theologieprofessor Gregor Maria Hoff.

Ziele. Als Ziele werden auch Geschlechtergerechtigkeit, die Anerkennung von Diversität und breite Beteiligung an Beratungen und Entscheidungen in der Kirche genannt.

„The Power of the Dog“

Katholischer Filmdienst lobt Oscar-Favorit



Das Verhältnis zwischen Peter und seinem Stiefonkel Phil ist anfangs demütigend. NETFLIX/EVERETT COLLECTION/APA

Der zwölfmal Oscar-nominierte Western „The Power of the Dog“ findet Anklang bei katholischen Filmfachleuten: Der Netflix-Streifen der neuseeländischen Regisseurin Jane Campion über einen herrischen Viehzüchter, der die Frau seines Bruders und ihren Sohn drangsaliert, überzeuge „als Hinterfragung klassischer Western-Rollenbilder“, urteilt der deutsche katholische „Filmdienst“. Der Film dekonstruiere „das heteronormative Männlichkeitsbild des Westerngenres bildgewaltig und sinnlich“. Jane Campion ist die erste Frau, die zum zweiten Mal für einen Regie-Oscar nominiert ist und könnte diesen als erst dritte Filmemacherin am 27. März zugesprochen bekommen.

Jesuiten: Noviziat zieht nach Innsbruck



Das Noviziat der zentraleuropäischen Jesuiten zieht aus Nürnberg in die Innsbrucker Sillgasse. JESUITEN

Das Noviziat der Jesuiten zieht von Nürnberg in das Jesuitenkolleg Innsbruck. Dort wohnen schon junge Jesuiten, vor allem Aufbaustudenten, sowie junge Erwachsene, die in der Zukunftswerkstatt auf der Suche nach ihrer Berufung sind. „Gleichaltrige Ansprechpartner sind für Männer, die herausfinden möchten, ob sie zum Jesuiten berufen sind, ganz wesentlich“, begründet Novizenmeister P. Thomas Hollweck den Umzug. Die Provinz Zentraleuropa hat 36 Standorte in Österreich, Deutschland, der Schweiz, Litauen, Lettland, Schweden und den USA.

75 Jahre Katholisches Jugendwerk Österreich

Kinder und Jugendliche brauchen auch in Zukunft einen Platz in der Kirche, um Gemeinschaft zu erleben und ihr Lebensumfeld zu gestalten: Das war der Tenor bei der 75-Jahrfeier des Katholischen Jugendwerks Österreich (KJWÖ), dem Dachverein für Katholische Jugend und Jungschar. Unter Covid-Sicherheitsvorkehrungen hatten sich 50 Gäste in Salzburg eingefunden. Sie blickten mit einem Symposium und einem Festakt auf ein Dreivierteljahrhundert pastorale Jugendarbeit zurück und diskutierten Handlungsimpulse für die Zukunft.



Bittet um Entschuldigung: Der emeritierte Papst Benedikt XVI. KNA

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. äußert sich zum Missbrauchsgutachten

Um Entschuldigung gebeten

Wie angekündigt, hat der emeritierte Papst Benedikt XVI. nun ausführlich zu den Vorwürfen Stellung genommen, die im Münchner Missbrauchsgutachten gegen ihn erhoben worden waren. Er bittet um Entschuldigung und dementiert Vertuschung.

„Tiefe Scham“, „großen Schmerz“ und eine „aufrichtige Bitte um Entschuldigung gegenüber allen Opfern sexuellen Missbrauchs“ äußerte Benedikt XVI. in einem sehr persönlichen zweieinhalbseitigen Brief. Gleichzeitig wehrt sich der frühere Papst gegen den Vorwurf, als Erzbischof von München (1977–1982) Missbrauchsfälle vertuscht zu haben. Auch habe er in seiner Einlassung zu dem Ende Jänner veröffentlichten Gutachten der Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl (WSW) weder getäuscht noch gelogen.

Auf Details des WSW-Gutachtens geht der frühere Papst nicht ein. Bis auf den Fehler, was seine Teilnahme an der Ordinariatssitzung vom 15. Jänner 1980 betrifft. „Dieser Fehler, der bedauerlicherweise geschehen ist, war nicht beabsichtigt und ist, so hoffe ich, auch entschuldbar“, schreibt Benedikt XVI. weiter. Zusammen mit dem Brief des emeritierten Papstes veröffentlichte der Vatikan eine Stellungnahme des Juristen-Teams, das Benedikt XVI. im Zusammenhang mit dem Münchner Missbrauchsgutachten beriet. Darin äußern sie sich u. a. zum Zustandekommen ihres Redaktionsfehlers beim Münchner Missbrauchsgutachten. Die darin enthaltenen Anschuldigungen der Kanzlei WSW gegen den früheren Münchner Erzbischof weisen sie zurück.

Reaktionen. Der Brief löste geteilte Reaktionen aus. In einem Statement bezeichnet der

Chefredakteur von Vatican News/Radio Vatikan, Andrea Tornielli, die „kurze, aufrichtige Antwort“ Ratzingers als „persönliche und bewegende ‚Beichte‘“. Federico Lombardi, langjähriger Pressesprecher unter Benedikt XVI., nennt den Brief ein „Zeugnis der Wahrhaftigkeit in einer existenziellen Situation“. Anerkennung für das Schreiben kam u. a. auch vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, und vom Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx.

„Bestürzt und betroffen“ von Benedikts Erklärung zeigte sich hingegen u. a. der Sprecher des Münchner Betroffenenbeirats, Richard Kick. Es fehle ein „wirklich empathisches Gegenüber-treten“ mit Blick auf die vielen Menschen, die in der Kirche Missbrauch und Gewalt erfahren hätten. Für den in München lebenden österreichischen Jesuiten Andreas Batlogg zeige der emeritierte Papst trotz Entschuldigung ebenfalls zu wenig Empathie mit den Betroffenen.

Dank von Franziskus. Papst Franziskus nahm in einer Aussage bei der Generalaudienz indirekt Bezug auf den Brief von Benedikt XVI. Er dankte ihm für aufrichtige Worte zum bevorstehenden Tod. Benedikt XVI., der im April 95 Jahre alt wird, schreibt im Brief, er werde nun bald „vor dem endgültigen Richter“ seines Lebens stehen. „Auch wenn ich beim Rückblick auf mein langes Leben viel Grund zum Erschrecken und zur Angst habe, so bin ich doch frohen Mutes, weil ich fest darauf vertraue, dass der Herr nicht nur der gerechte Richter ist, sondern zugleich der Freund und Bruder.“ Auf Benedikts Aussagen zum Gutachten und Missbrauch selber ging Franziskus nicht ein. ◀

IN ALLER KÜRZE

■ Ungerechte Verteilung.

Die solidarische Verteilung der Corona-Impfstoffe in aller Welt, die seit Monaten etwa von Papst Franziskus immer wieder gefordert wird, ist nach wie vor nicht annähernd erreicht. Einem neuen Bericht zufolge haben bis Ende 2021 lediglich etwas mehr als vier Prozent der Menschen in Ländern mit geringem Einkommen einen vollständigen Corona-Impfschutz erhalten. Dabei seien 2021 zehn Milliarden Corona-Impfstoffdosen produziert worden, wie es in dem Bericht von Amnesty International heißt. Dies sei mehr als genug, um das Ziel einer globalen Impfquote von 40 Prozent zu erreichen, das die Weltgesundheitsorganisation für Ende 2021 festgelegt hatte. Amnesty International fordert daher alle Impfersteller auf, ihre Lieferungen an Länder mit geringem Einkommen zu priorisieren.

■ **Unmut.** In der Erzdiözese Köln gibt es weiterhin Unmut vor der geplanten Rückkehr von Kardinal Rainer Maria Woelki am 2. März aus seiner Auszeit. Die Krise rund um Missbrauchsfälle sei durch die fünfmonatige Unterbrechung „nicht gelöst“ worden, sagte der Vorsitzende des Diözesanrates, Tim Kurzbach, dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. Er forderte eine Befragung der Kirchenbasis, ob es mit Woelki als Erzbischof eine Zukunft geben könne.

■ **Aufruf zum Frieden.** Die sich zuspitzende Lage zwischen Russland und der Ukraine ist aus Sicht des ukrainisch-katholischen Erzbischofs Borys Gudziak ein Kampf um Werte. „Es handelt sich nicht um einen Krieg gegen die NATO oder zur Verteidigung einer ukrainischen oder westlichen Gefahr, sondern um einen Krieg gegen die Ideale der Freiheit“, klagte der Erzbischof der US-Diözese Philadelphia. Erneut zum Frieden in der Ukraine aufgerufen haben u. a. Papst Franziskus und der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.



Rote Rüben eignen sich auch toll als Zutat für Wintersuppen. THOMAS APOLT/BRANDSTÄTTER VERLAG

Alm-Minestrone

ZUTATEN für 4 Personen

- 1 Zwiebel, 20 g Butter
- 500 g Rote Rüben
- 1 TL Kristallzucker
- 50 g Rosenessig (alternativ Himbeeressig oder Rotweinessig)
- 200 g stückige Paradeiser
- Salz, schwarzer Pfeffer
- 1 l Wasser, 500 g Rote-Rüben-Saft
- 300 g Kohl (Wirsing)
- 200 g gepökelte Rinderzunge oder Zungenwurst
- 2 Lorbeerblätter, 3 Gewürznelken
- 5 Pimentkörner, 2 Sternanis
- 4 EL Dinkelreis (50 g)
- frischer Dill und Sauerrahm

ZUBEREITUNG

Zwiebel in Ringe schneiden und in der Butter anschwitzen. Rote Rüben schälen und in 1x1 cm große Würfel schneiden. Rübenwürfel und Zucker zu den Zwiebeln geben. Karamellisieren lassen. Mit Rosenessig ablöschen und komplett einkochen. Stückige Paradeiser dazugeben und mit 2 EL Salz würzen. Mit Wasser und Rote-Rüben-Saft aufgießen. Kohl (Wirsing) in kleine Rauten schneiden und beifügen. Von der Rindszunge 4 dünne Scheiben zum Servieren abschneiden und beiseitegeben, Rest würfeln und zur Suppe geben. Mit den Gewürzen kräftig würzen. Dinkelreis zufügen (für die Bindung). Suppe 1,5 Stunden offen köcheln. Mit frischem Dill und Sauerrahm servieren.

► **Salzkammergut. Das Kochbuch.** Lukas Nagl, Katharina Seiser, Brandstätter Verlag 2020, 248 Seiten, € 35,00

Sinnvolles Spielzeug besteht aus stabilen, langlebigen Materialien und ist vielseitig einsetzbar. Es regt die Fantasie an und fördert Aktivität statt Passivität.

FOTOS: ROSSAK

Beim Spielzeug haben Eltern oft die Qual der Wahl.

Für Montessori-Pädagogin Heide Maria Rossak erfüllt sinnvolles Spielzeug – so auch der Titel ihres Buchs – ganz bestimmte Kriterien.

LISA-MARIA LANGHOFER



Viel Raum für

Das freie Spiel sei für den Menschen das Werkzeug schlechthin, um zu lernen und sich mit seiner Umgebung vertraut zu machen, sagt Heide Maria Rossak, Montessori-Pädagogin und dreifache Mutter. In ihrem Buch „Sinnvolles Spielzeug“ liefert sie viel Hintergrundwissen zum Thema Spiel, erklärt die verschiedenen Spielphasen des Kindes und wann welches Spielzeug sinnvoll ist. Freies Spiel, also das Spielen ohne jegliche Vorgaben, sei für Kinder von großer Bedeutung, sagt Rossak: „Kinder nehmen beim freien Spiel ihre körperlichen Bedürfnisse wahr, verarbeiten Erlebnisse, begreifen die Welt um sich herum. Sie sind dabei auch schöpferisch tätig, wenn man ihnen nichts vorzeigt, sondern sie die Dinge selbst in die Hand nehmen lässt.“

Langlebig und stabil. Rossak legt mehrere Kriterien für die Spielzeugauswahl fest: „Für das freie Spiel geeignetes Spielzeug lässt den

Kindern genügend Freiraum für ihre Fantasie, es braucht keine Anleitung und ist ‚absichtslos‘, also für den vielfältigen Einsatz geeignet.“ Weitere Qualitätsmerkmale sind Langlebigkeit, Stabilität und hochwertiges (Natur-)Material. Das Kind sei selbst aktiv und beschränke sich nicht darauf, nur Knöpfe zu drücken und zuzuschauen, was das Spielzeug mache. „Ich möchte mit meinem Buch und meinen Vorträgen Eltern dabei unterstützen, dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen und es auf dem Weg in die Eigenständigkeit gut zu begleiten“, sagt die Pädagogin und Erwachsenenbildnerin. Sie hat deshalb unter anderem eine ausführliche Liste mit konkreten Spielzeuggempfehlungen zusammengestellt. Die Liste ist gegliedert nach dem jeweiligen Spielalter des Kindes. Für Ein- bis Zweijährige eignen sich laut Rossak zum Beispiel Materialien zum Sammeln (Spielsachen aus dem Säuglingsalter, kleine Bälle,



Das ideale Spielzeug lässt laut Pädagogin Heide Maria Rossak Kindern offen, was sie damit machen, was sie ausprobieren möchten. Sie lernen so sich und ihre Welt besser kennen und sind dabei auch schöpferisch tätig.



Fantasie

Zapfen, Deckel, Verschlüsse ...), Materialien zum freien Bauen und Stapeln (Bauklötze, Plastikflaschen, viele gleiche Dinge wie Becher), Zipfel- oder Knotenpuppen inklusive Puppenwagen, Bilderbücher ohne Text, Tiere auf Rädern zum Nachziehen oder Schieben, große Schachteln oder Kisten zum Hineinsetzen und vieles mehr.

Der Jahreszeitentisch. „Mit dem Jahreszeitentisch, einem Element aus der Waldorfpädagogik, wird der Kreislauf der Natur ins Haus geholt“, erklärt Rossak. Auf einem Tisch wird eine Szenerie entsprechend der Jahreszeit oder des gerade stattfindenden christlichen Festes gestaltet. Bunte Tücher bilden die farbliche Grundlage, aus Zweigen, Zapfen, Moos und anderen saisonalen Naturmaterialien formt sich die Landschaft. Kleine Püppchen und Figuren fungieren schließlich als Bewohner dieser Landschaft. Mit diesen darf das Kind auch spielen, sagt Rossak, denn: „Es entspricht der kindlichen Wesensart, Vorgänge seines Lebensumfeldes in kleinen Rollenspielen zu verarbeiten.“ Auf diese Weise könne ein tieferes Verständnis für die Natur oder die jeweiligen Feste aufgebaut werden, ohne etwas erklären zu müssen, denn: „Nicht das Fertige ist es, was Kinder in ihrer Entwicklung stärkt. Es braucht das Werden und die Möglichkeit, umzugestalten und Neues zu schaffen.“◀◀



Heide Maria Rossak:
Sinnvolles Spielzeug,
3. Auflage 2021,
190 Seiten, € 24,90

Sicherheit auf der Skipiste

Gute Fitness und Ausrüstung wichtig

Skifahren gehört zum Winter dazu. Damit es auf der Piste nicht zu Unfällen kommt und der Spaß im Vordergrund bleibt, gilt es einige einfache Regeln zu beachten.

Wenn sich viele Menschen gleichzeitig auf der Skipiste tummeln, muss man besonders vorsichtig sein, sagt Peter Niedermaier, Präsident der Ärztekammer für Oberösterreich: „Passen Sie auf sich und andere auf, schauen Sie nach hinten vor dem Losfahren und beim Pistenqueren, versuchen Sie keine Geschwindigkeitsrekorde aufzustellen und halten Sie sich vom Alkohol fern.“

Guter Fitnesszustand. Für einen ganzen oder mehrere Tage auf der Piste brauche es einen guten Trainingszustand, sagt Robert Pehn, Leiter der Abteilung für Unfallchirurgie und Sporttraumatologie am Pyhrn-Eisenwurzen-Klinikum Kirchdorf: „Speziell bei Trendsportarten wie Carven oder Snowboarden steigt sonst das Verletzungsrisiko. Neben den Skiern sollten deshalb auch Muskeln, Gelenke und Bänder angemessen auf den Wintersport vorbereitet werden.“

Übermüdung und Überschätzung. Die meisten Unfälle ereignen sich am Nachmittag aufgrund von Müdigkeit. Fühlt man sich nach der Mittagspause nicht mehr voll fit, solle man lieber „im Tal abschwingen“, rät der Experte. Eine weitere häufige Unfallursache ist Überschätzung. „Lassen Sie sich von niemandem auf einen Hang führen, der nicht Ihrem skifahrerischen Können entspricht“, sagt Pehn. Fährt man abseits der Piste, muss man besonders auf Wetterbericht und Lawinewarnstufen achten. Je steiler der Hang, desto größer ist die Lawinengefahr. Empfehlenswert bei Touren ist das Mitführen von Lawinerucksack, Schaufel und Lawinenpiepser.

Ausrüstung. Die Skiausrüstung sollte gut in Schuss sein, was besonders für Kinder gelte, sagen die beiden Experten: „Kinder wachsen rasch aus den Sachen heraus, daher muss Jahr für Jahr die richtige Passform überprüft werden. Schlecht eingestellte Bindungen oder ein nicht sitzender Helm stellen ein enormes Verletzungspotenzial dar. Passen Sie aber auch mit Helm das Fahrverhalten an das eigene Können an.“◀◀



Mit der Beachtung einiger Regeln steht dem Skivergnügen nichts mehr im Weg. KLINPIPIXEL15/STOCKADOBÉ

Caritas und Solidarität

In Schwierigkeiten da sein

Die Grundfunktion der Nächstenhilfe hält das Prophetische in der Reich-Gottes-Botschaft wach. Das bedeutet: Wenn ich die Menschen am Rand der Gesellschaft in den Blick nehme, fällt mir auf, was alles „(noch) nicht ideal läuft“. Die Spannung zwischen dem, was ist, und dem, was sein könnte und sollte (weil es von Gott „verheißt“ und von daher möglich wäre), wird sichtbar. Im Ersten Testament ist dem Volk Gottes die Integration der „Fremden, Waisen und Witwen“ aufgegeben (Deuteronomium 24,17–22). Das waren die Menschengruppen, die damals am gefährdetsten waren. Jesus nimmt das auf in seine Verkündigung: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25,40). Immer wieder neu zu schauen, wo die Not am größten ist und helfen, bringt Gott in die Welt. Auch wenn die Schöpfung „leidet“, ist das ein Thema und ein Handlungsfeld einer Pfarrgemeinde, die sich nach den Grundfunktionen ausrichtet.

Anstöße. Was braucht es dafür und was kann der Pfarrgemeinderat tun?

- Offene Augen, Ohren und Hände, um sehen, hören, nehmen und geben zu können; am besten konkret, damit wir uns nicht überfordern, zunächst einmal jene Menschen in den Blick nehmen, die im Pfarrgebiet leben; mittendrin sein im Zusammenleben. Die Nächsten sind nahe, und die Nächsten sind auch in den armen Ländern des Südens zu finden. Was bedeutet da „helfen“?
- Zuerst reden, dann helfen: Dann nehmen wir die eigene Begrenztheit wahr, und ver-



„Im Ersten Testament ist dem Volk Gottes die Integration der ‚Fremden, Waisen und Witwen‘ aufgegeben.“

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

hindern eine Haltung des Almosengebens. Herausfinden, was weiterhilft und nicht einfach „Rat-Schläge“ geben.

- Die eigene Bedürftigkeit anerkennen, um Selbstgenügsamkeit und Überheblichkeit zu überwinden: Alle Menschen sind darauf angewiesen, dass ihnen Wesentliches „geschenkt“ wird, was das Leben lebenswert macht.

- Sich an die Seite derer stellen, die sich schwertun, zu (über)leben; das passiert nicht nur „Face-to-Face“: Stellung beziehen, gesellschaftliche Schief lagen aufzeigen, sich über Medien, Veröffentlichungen, im Gespräch mit Politiker/innen einbringen, das gehört genauso dazu.

Zu etwas gut sein. Die Glaubwürdigkeit, ja die Existenzberechtigung der Kirche als „Zeichen, dass Gott das Gute für alle Menschen und die ganze Welt will“, hängt an diesem Dienst der Kirche an den Menschen, an der Gesellschaft, an der ganzen Schöpfung. „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“ (Bischof Jacques Gaillot). Jede Pfarrgemeinde verwirklicht die Grundfunktion „Caritas und Solidarität“ nach ihren Möglichkeiten und Ressourcen; sie lässt keine/n links liegen. « MONIKA HEILMANN

Kirche mittendrin

Teil 3 von 4 – In Schwierigkeiten da sein



Gottesdienste feiern, die stärken.
Von der Hoffnung erzählen, die uns erfüllt.
In Schwierigkeiten da sein und helfen.
Gemeinschaft leben, über den Bekanntenkreis hinaus
– wir lassen die Kirche im Dorf und in der Stadt!

Die Serie zur Pfarrgemeinderatswahl 2022 vom Pfarrgemeinde-Team im Pastoralamt Linz: Bruno Fröhlich (Seelsorgeteam-Referent), Beate Schlager-Stemmer (PGR-Referentin), Reinhard Wimmer (Seelsorgeteam-Referent) und Monika Heilmann (Abteilungsleiterin Pfarrgemeinde und Spiritualität)



In Erinnerung an Josef Anton King wurde dieser Gedenkstein in Hörbranz im Jahr 1988 errichtet. MEINRAD PICHLER/CARL LAMPERT FORUM

17. Februar 1922 - 24. April 1945: 100. Geburtstag von Josef Anton King

Ein Christ im Widerstand

Josef Anton King verblüffte bereits in der Volksschule seine Mitschüler und Lehrer mit seiner raschen Auffassungsgabe und überragenden Intelligenz. Besonders waren aber auch seine tiefe Religiosität und seine außergewöhnliche Menschlichkeit, die ihm später jedoch das Leben kosten sollte.

ANDREAS MARTE

Geboren am 17. Februar 1922 als Sohn einer Bauersfamilie, bekam der junge Bub aufgrund seiner Begabung die Möglichkeit, seine Ausbildung im Knabenseminar Paulinum (Schwaz) fortzusetzen. Er war ein überdurchschnittlich guter Schüler und löste bereits in der Unterstufe Maturaaufgaben. Dass er in der Schule dennoch kein Außenseiter war, verdankte er seinem guten Charakter. Mitschüler Dr. Walter Köpp erinnerte sich im „Paulinum unterwegs“: „Es gab keinen in der Klasse, der ihn nicht gebraucht hätte, und es gab keinen, dem er nicht geholfen hätte. Sein Wesen war Gutmütigkeit und tiefe Religiosität.“ Neben seinen Talenten in den schulischen Fächern war er auch sehr musikalisch, brillierte als Chorsänger und spielte die Zither.

Sprachengenie. Nachdem 1938 die Nationalsozialisten auch die Herrschaft in Österreich an sich gerissen hatten, musste das Paulinum seine Pforten schließen und Josef Anton kehrte zurück nach Vorarlberg, wo er in Bregenz ans Gymnasium ging, und dort auch im März 1941 maturierte. Die Abschlussrede hielt King auf Latein. Italie-

nisch und Neugriechisch hatte er nebenbei durch Radiohören gelernt. Sein Mitschüler Albert Plankel in den „Vorarlberger Nachrichten“: „Der war in den Sprachen genauso herausragend wie in Mathematik.“ Wenig überraschend wurde King, nachdem er in die Wehrmacht eingezogen worden war, als Dolmetscher eingesetzt. Da er stark kurzsichtig und auch sonst von sehr schwacher körperlicher Konstitution war, wurde er bald wieder entlassen und nach Hause geschickt, wo er auf dem landwirtschaftlichen Betrieb seines Vaters arbeitete. Zahlreiche Bauern bekamen während des Kriegs als Ersatz für ihre eingerückten Söhne und für ihre dienstverpflichteten Töchter Arbeiter/innen aus Polen, der Ukraine und aus Russland zugewiesen. Von ihnen lernte King sehr schnell Polnisch und Russisch. Und so kam es, dass er ab 1943 bei der Gestapo als Übersetzer und Zensor dienstverpflichtet wurde.

Widerstand. Die Nazis ahnten nicht, dass King sich sehr schnell mit den Ostarbeiter/innen anfreundete und ihnen half, wo er nur konnte. Nicht nur, dass er die Übersetzungen im Sinne der Vorgeladenen manipulierte, um sie bestmöglich zu schützen, er trug ihnen zudem wichtige Informationen zu und verteilte im Geheimen Flugzettel. Zum Verhängnis wurde King, dass der Zensur ein zu dicker Brief auffiel, der Flugblätter enthielt, die von King stammten. Er wurde am 6. Juni 1944 in seinem Elternhaus in Hörbranz verhaftet und zwei Wochen später in die Gestapozentrale Innsbruck, die „Schmerlinger Alm“, überstellt. „Unser aller

Schicksal liegt in Gottes Hand. Ohne seinen Willen fällt uns kein Haar vom Kopf“, meinte Josef Anton King nach seiner Verhaftung. Am 8. Jänner 1945 erfolgte die Deportation in das KZ Mauthausen.

Tiefer Glaube. Nach dem grausamen Eingangsritual, das aus nacktem Strammstehen, Ganzkörperrasur, Desinfektion und Eintätowierung der Häftlingsnummer 116189 bestand, kam er für die nächsten drei Monate in den Block 9. Seinen Eltern schrieb er: „Ich bitte Euch nochmals, überlasst meine und Eure Zukunft ruhig dem Herrgott, denn Er weiß ja am besten, was für uns gut ist. (...) Um mich braucht ihr nicht in großer Sorge sein... ich weiß so gut wie ihr, dass alle Prüfungen und Leiden, die Gott über uns schickt, nur zu unserem Wohle sind, wenn wir sie nur recht auffassen.“ Am 18. April 1945 wird Josef Anton King mit „unbekanntem Bestimmungsort“ verlegt und am 24. April 1945 durch einen Genickschuss getötet, da er als „aufbauwillige Kraft oder Geheimnisträger“ eingestuft worden war. Sein Leichnam wurde verbrannt.

Denkmal. 1982 erhielt King die Verleihung des „Ehrenzeichens für die Verdienste um die Befreiung Österreichs“, 1988 wurde zu seinen Ehren ein Gedenkstein auf dem Hörbranz Friedhof enthüllt. In seiner Schule Paulinum erinnert seit 2007 ein Denkmal an den ganz besonderen ehemaligen Schüler. Um die Stele läuft ein Spruchband: „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters.“ ◀

Solidarisch sein können

Die Aleviten begingen von 8. bis 10. Februar ihr dreitägiges Hizir-Fasten. Das letzte Fastenbrechen wird gemeinsam in einer Zeremonie gefeiert. Zum Beispiel im alevitischen Kulturzentrum in Weiler. Der soziale Gedanke ist bei diesem Fest besonders wichtig.

HANS RAPP

Im großen Veranstaltungssaal des Alevitischen Kulturvereins für Vorarlberg in Weiler ist aufgedeckt. Auf den Tellern liegen Fleischstücke, eine Getreidespeise und Gemüse. Auf den Tischen stehen auch Teller mit Broten und Früchten. An den Tischen sitzen Frauen und Männer. Es sind weniger Menschen hier als in anderen Jahren. Man ist vorsichtig wegen Corona. Auf einem Podium an der Stirnseite des Raums sitzen vier Männer. Die Stimmung ist erwartungsvoll.

Drei Kerzen. Es ist der letzte Abend des Hizir-Fastenmonats, den die Aleviten jedes Jahr im Februar begehen. An diesem Abend wird das Fasten ein letztes Mal feierlich gebrochen. Als Hassan Özmen am Podium aufsteht wird es still. Alle Anwesenden erheben sich. Feierlich entzündet er drei vor ihm stehende Kerzen. Dann spricht er auf Türkisch ein Gebet. Dabei legen er und die Anwesenden ihre rechte Hand auf ihre Herzen. Das Gebet ist das Zeichen, dass das Fasten vorbei ist. Alle setzen sich und beginnen zu essen und zu trinken.

Aleviten kommt von Ali. Hassan Özmen leitet die Rituale des alevitischen Kulturvereins in Weiler. Er hat sie in seiner Kindheit und Jugend in seinem gebirgigen Heimatdorf in der Türkei mit der Muttermilch aufgesogen und sich in Wien in Kursen des geistigen Rates weitergebildet. „Learning by doing“, schmunzelt er. Bei den Gemeinschaftsgebeten der Aleviten werden immer drei Kerzen angezündet, erklärt Özmen. Licht ist heilig. Mit dem Anzünden der Kerzen werden die schlechten Gedanken vertrieben. Eine der Kerzen steht für Gott, die zweite für alle Propheten und die dritte für Ali. Er war der Schwiegersohn des Prophe-

ten Muhammad. Wie für die Schiiten hat der Schwiegersohn des Propheten Muhammad auch für die Aleviten eine ganz besondere Bedeutung. Von seinem Namen leitet sich auch ihr Name ab.

Noch keine staatliche Anerkennung. Beim Verhältnis zum Islam sind die Aleviten uneinig. Die einen Gemeinden sehen sich



Der alevitische Geistliche Yasar Sahin spielt während dem Essen die Laute und singt dazu traditionelle religiöse Lieder.

als Muslime. Sie sind vor einigen Jahren gesetzlich als Religionsgemeinschaft anerkannt worden. Das alevitische Kulturzentrum in Weiler sieht das etwas anders. Ihre Gemeinschaft hat viel ältere Wurzeln, betont der Obmann des Vereins, Rifat Özmen. Sie kennt weder die täglichen rituellen Gebete noch die Pilgerfahrt nach Mekka. Auch Moscheen haben sie nicht. Gemeinsame Gebete feiern Frauen und Männer gemeinsam in sogenannten Cem-Häusern. Eine Trennung der Geschlechter, die im Islam üblich ist, gibt es nicht. Die Aleviten in Weiler sind bisher nicht staatlich anerkannt. Nurcan

Bakmaz, die sich als Generalsekretärin des österreichischen Dachverbandes für die Interessen ihrer Gruppe einsetzt, ist aber zuversichtlich, dass auch ihre Gemeinschaft bald anerkannt wird.

Der sprechende Koran. Während dem Essen spielt Yasar Sahin die Laute (Saz oder Baglama) und singt dazu traditionelle, religiöse Lieder. Die Gesänge und die Musik gehören wie die Gebete zum Ritual. Man nennt deshalb das Begleitinstrument auch „tellikuran“, den „sprechenden Koran“. Das betont, wie wichtig dieser Teil der Feier für die Gemeinschaft ist. Sahin ist ein „Dede“. Das Wort bedeutet „Großvater“. Es bezeichnet die alevitischen Geistlichen. Das Amt wird in Familien vererbt, die sich von der Familie des Propheten Muhammad herleiten. In der Familie wird auch das religiöse Wissen weitergegeben.

Ein Fest des Teilens wie der heilige Hizir. Nach gut einer Stunde erhebt sich Hassan Özmen erneut. Wieder stehen alle auf. Wieder spricht er, mit der Hand aufs Herz, die Gebete. Dann löscht er die drei Kerzen vor ihm mit seinen Fingern. Es ist das Ende der offiziellen Zeremonie. Einige Männer und Frauen verpacken Brote und Obst in Papiersäcke. Die Besucher/innen nehmen sie mit. Am kommenden Tag werden die Speisen an Alte und Gebrechliche verteilt. Das Hizir-Fasten ist eng verbunden mit den Bergdörfern, aus denen viele Aleviten stammen. „Hizir“ ist der Name eines Heiligen aus der fernen Vorzeit. Er habe vom „Wasser der Unsterblichkeit“ getrunken und soll bereits Noah und seiner Arche zu Hilfe geeilt sein. Er ist für Aleviten ein Schutzpatron in der Not. „Eile herbei Hizir“ ist ein Ausruf, den



Das Fastenbrechen im alevitischen Kulturzentrum in Weiler. Das Gebet ist das Zeichen, dass das Fasten vorbei ist. Alle setzen sich und beginnen zu essen und zu trinken. ANDREAS HALLER (2)

man im Alltag oft zu hören bekommt. Das Fest zu seiner Ehre hat eine starke soziale Dimension. Im Winter ist den Armen oft das Essen ausgegangen. Wenn man ihnen Almosen gibt, demütigt man sie. Wenn man aber Lebensmittel nach dem Fasten teilt, können

sie alle gut nehmen ohne beschämt zu werden. Der heilige Hizir steht damit auch für die Solidarität unter den Menschen.

Jeder Mensch kann Hizir werden. „Jeder Mensch kann zu Hizir werden, er kann uns

in jeder Gestalt begegnen“, betont Özmen, selbst in der Gestalt von Tieren. Deshalb ist den Aleviten neben der Solidarität unter den Menschen auch der Schutz der Natur wichtig. Und natürlich die Gastfreundschaft. «



Ab dem
3. März
2022



Neustart!

Wie neu beginnen geht.

Barbara Pachel-Eberhart, Pädagogin, Resilienztrainerin und Bestsellerautorin, schreibt im Vorarlberger KirchenBlatt ab 3. März eine 7-teilige Serie zum Thema „Neustart! Wie neu beginnen geht“.

7 Wochen GRATIS!
Fastenzeit 2022

Bestellungen unter:
T 05522 3485-125 • E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Katholische
KirchenBlatt
Vorarlberg

SONNTAG 20. FEBRUAR

9.00 Katholischer Gottesdienst aus Gmünd-Neustadt, Niederösterreich. **ServusTV**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Saalkirche in Ingelheim am Rhein. **ZDF**

10.15 Katholischer Gottesdienst aus dem Wiener Stephansdom. **ORF III**

12.30 Orientierung (Religionsmagazin). Polizeiseelsorge in Österreich. – Wie bewährt sich Ethikunterricht? **ORF 2**

19.15 Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen (Liebesfilm, D, 2014). Ein argloser, freundlicher junger Mann, Sohn eines armen Töpfers, fürchtet sich vor rein nichts – was er unbedingt abstellen will. Stimmungsvolle Verfilmung des bekannten Hausmärchens. **3sat**

23.55 Hannah Arendt (Biopic, D/F/Israel/LUX, 2012). Biografischer Spielfilm über die Philosophin Hannah Arendt (1906 bis 1975), vor allem ihre Beobachtung und Bewertung des Prozesses gegen Adolf Eichmann, die sie in ihrem Text „Die Banalität des Bösen“ zusammenfasste. Verdichtet zum dynamisch erzählten Porträt einer höchst bemerkenswerten Denkerin, fesselt der Film als spannendes, persönliches wie geistiges Drama. **rbb**

MONTAG 21. FEBRUAR

19.40 Re: Schwimmen mit Handicap (Reportage). Höchstleistung ohne Arme und Beine. Théo Curin ist vierfach amputiert, an Armen und Beinen, von Klein auf, und er ist trotzdem ein Hochleistungsschwimmer. Im November 2021 hat der Franzose gemeinsam mit zwei gesunden Schwimmern als Erster den höchstgelegenen See der Welt durchschwommen, den Titicacasee, zwischen Peru und Bolivien. **arte**

20.15 Reparieren statt Wegwerfen? (Dokumentation). Der Herd ist sieben Jahre alt und schon kaputt. „Das ist kein Zufall, sondern gewollt“, sagt Heinrich Jung. Die Dinge seien so gebaut, dass sie kaputtgehen. Man soll sich ja ein neues Gerät kaufen. Vor 37 Jahren hat sich der Elektromeister mit einer Reparaturwerkstatt selbstständig gemacht. **ARD-alpha**

DIENSTAG 22. FEBRUAR

20.15 Erbe Österreich (Dokumentation). Land der Teiche – Die Kultivierung des Waldviertels. **ORF III**



Mo 20.15 Ökozid. Im Jahr 2034 reichen 31 Staaten eine Klage gegen die Bundesrepublik Deutschland ein, um Schadenersatz für die Folgen des Klimawandels zu erstreiten. Der Film konzentriert sich größtenteils auf Sachargumentationen, die dem Wissensstand von 2020 entsprechen, und klagt Versäumnisse und bewusste Täuschungen an. **One**

Foto: rbb/zero one film/Julia Terjung

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Sagt der Blau zum Grün. Traditionell wird der Ausklang des Schabbats mit einem fröhlichen Abendessen begangen: dem Melaveh Malkah. Eine Runde von Freunden und Freundinnen treffen einander, um Moti Zilbermanns koschere Delikatessen und „Restln“ des Schabbat-Abends zu genießen. Im Mittelpunkt des Abends steht der Humor. **ORF 2**

23.10 kreuz und quer (Dokumentation). Die Ungläubigen vom Hindukusch – die bunte Kultur der Kalasha. Am Fuße des Himalaya, an der pakistanischen Grenze zu Afghanistan, leben die letzten Vertreter der jahrtausendealten Kultur der Kalasha. Inmitten eines islamisch geprägten Umfelds praktizieren sie einen uralten polytheistischen Glauben und pflegen eine sehr traditionelle ländliche Lebensweise. **ORF 2**

MITTWOCH 23. FEBRUAR

19.00 Stationen (Religion). Bettgeschichten. Das Bett ist mehr als nur ein Möbelstück. Im Bett wird geboren und gestorben, geliebt und gelitten. **BR**

20.15 Gipsy Queen (Drama, A/D, 2019). Eine junge Romni-Mutter und ehemalige Profiboxerin versucht in Hamburg einen Neuanfang. Statt einer klassischen Comeback-Geschichte erzählt das Box-Drama vom Schicksal einer Migrantin, die überall zwischen den Stühlen sitzt und sich zwischen lausigen Jobs und den Sorgen um ihre Kinder mühsam durchkämpft. Stark ist der Film dabei insbesondere, wenn er vom unterschwelligen alltäglichen Rassismus in der Gesellschaft erzählt. **arte**



Sa 19.00 Schätze der Welt. Die Weihrauchstraße in Dhofar, Sultanat Oman. Das aromatische Harz des Boswellia-sacra-Baumes zählt zu den begehrtesten Handelsgütern der antiken Welt. In Ägypten wurde Weihrauch verbrannt. In Rom wurde er in Gold aufgewogen. Über Tausende von Kilometern wurde er gehandelt; es entstand die „Weihrauchstraße“.

Foto: pixabay

DONNERSTAG 24. FEBRUAR

20.15 Land der Berge (Dokumentation). Mit den Bergbauern durchs Jahr. Die Neuproduktion begleitet vier unterschiedliche Bergbauernfamilien aus vier Bundesländern durch die Jahreszeiten. 365 Tage im Jahr ist ein Bauer Bauer, eine Bäuerin Bäuerin. Es ist vielmehr Berufung als Beruf. Eine Trennung zwischen Arbeitswelt und privatem Sein gibt es kaum. **ORF III**

FREITAG 25. FEBRUAR

20.15 Wohin mit Jacques? (Drama, F, 2021). Drei Geschwister übernehmen nach dem Tod des Vaters die Sorge um einen weiteren Bruder, der unter einer schizophrenen Störung leidet und durch den Verlust zusätzlich unter Spannung steht. Der Versuch, sich selbst um ihn zu kümmern und ihn nicht in eine Einrichtung zu geben, wird für die drei zu einer Belastungsprobe. Preisgekröntes französisches Fernseh-drama. **arte**

SAMSTAG 26. FEBRUAR

17.50 Heimat Österreich (Dokumentation). Frühling in der Ramsau. Rund um das Dachsteinmassiv liegen einige der schönsten Almen und Bergregionen der Ostalpen **ORF III**

20.15 Die Fledermaus (Operette). Aus der Wiener Staatsoper, 2021. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Jutta Henner, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.
Foto: Österr. Bibelgesellschaft

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Begegnungen am Sonntagmorgen. So 7.05, Ö1.

Du holde Kunst. „Lass deine Hand in meinen Händen.“ Florian Teichtmeister liest Liebesgedichte von Stefan Zweig. Zum 80. Todestag. So 8.15, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Laussa, Oberösterreich.



So 10.00, Ö2.
Foto: Pfarre

Moment – Leben heute. Am Ende des Tages die Kirche im Dorf lassen. Vom nichtssagenden Reden. So 14.10, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „15 Minuten Ewigkeit – Zum 35. Todestag von Andy Warhol“ von Hartwig Bischof, Theologe, Künstler und Kunstkritiker. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Energiewende. Holpriger Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter. Mo–Do 9.05, Ö1.

Radiokolleg. Wer bin ich, wie kling' ich? Wie beeinflussen Stimme und Sprache unsere Identität? Mo–Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Aufbewahrt auf den Dachböden, verkauft auf dem Flohmarkt. Wohin mit den Nazi-Reliquien? Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Krank durch Kiffen. Was synthetische Cannabinoide anrichten können. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Verstehen Friulaner Dalmatinisch? Sprachvielfalt in der K&K-Armee. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Jäger des verborgenen Quatsches. Die Welt der Plagiatsjäger. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Sensible Tiere mit dickem Panzer. Wie lebt die europäische Sumpfschildkröte? Do 16.40, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radioakademie. Kirche in Not. Eine Reise durch Syrien und den Libanon.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

KAB-ANGEBOTE

► **Lebensmittelverschwendung - was kann ich dagegen tun?** Referent ist Elmar Stüttler, der Gründer von Tischlein deck dich. **Anmeldung:** E_kab@kab-vorarlberg.com T 0664 2146651 www.kab-vorarlberg.com **Do 24. Februar, 18.30 Uhr**, Katholische Arbeitnehmer/innen Bewegung Vorarlberg, KAB Treff, Am Bach 3, Götzis.

► **Viren entwirren - Leben entfalten.** Vortrag mit Roberto Nicolini. **Fr 25. Februar, 18 Uhr**, KAB Treff, Am Bach 3, Götzis.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 20. Februar
L I: 1 Sam 26,2.7-9.12-13.22-23
L II: 1 Kor 15,45-49 Ev: Lk 6,27-38

Montag, 21. Februar
L: Jak 3,13-18 | Ev: Mk 9,14-21

Dienstag, 22. Februar
L: 1 Petr 5,1-4 | Ev: Mt 16,13-19

Mittwoch, 23. Februar
L: Jak 4,13-17 | Ev: Mk 9,38-40

Donnerstag, 24. Februar
L: Apg 1,15-26 | Ev: Joh 15,9-17

Freitag, 25. Februar
L: Jak 5,9-12 | Ev: Mk 10,1-12

Samstag, 26. Februar
L: Jak 5,13-20; Ev: Mk 10,13-16

Sonntag, 27. Februar
L I: Sir 27,4-7 | L II: 1 Kor 15,54-58
Ev: Lk 6,39-45

TERMINE



► **Mit Leib und Seele das Wort Gottes verkünden.** Seminar für Lektor/innen und alle, die es werden möchten. Dieses Seminar lädt ein, mit leiblich-seelischen Übungen die entsprechende innere Haltung zu betrachten. Referentin ist Renate Bauer, Professorin für Auftritt und Sprechtechnik am Konservatorium Feldkirch.

Kosten: € 110,- / € 25,- für kirchliche Mitarbeitende und Ehrenamtliche. **Anmeldung:** T 05523 62501 E_willkommen@arbogast.at **Sa 5. März, 9 bis 17 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Brunnengespräche - Spirituelle Impulsabende.** Die Brunnengespräche setzen sich mit dem Glauben ganzheitlich auseinander, zum Beispiel durch Austausch, biblische Methoden, Tänze, Lieder, kreatives Arbeiten und Körpergebet. Begleitung: Sr. Katharina Gutleder OCist. und Sr. M. Anastasia Franz OCist. **Infos:** T 05573 822 34 E_sr.m.anastasia@mariastern-gwiggen.at

Mo 21. Februar, 19.30 bis 21.30 Uhr, St. Agnessaal, Kloster Mariastern, Hohenweiler.

► **Das Buch der Bücher und mich selbst entdecken.** „Bibelleben“ mit P. Pepp Steinmetz. die Bibel ist ein Schatz fürs Leben, und diesen Schatz kann man heben. **Anmeldung:** E_willkommen@arbogast.at T 05523 62501 **Mi 23. Februar, ab 19 Uhr**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.



► **The Lost Leonardo beim Filmkulturclub (FKC) Dornbirn.** Regie: Andreas Koefoed. Die fesselnde Geschichte des teuersten Gemäldes der Welt erzählt, spannend wie ein Krimi, von Geld, Macht und Gier. - „Selten war ein Crashkurs über den Kunstmarkt unterhaltsamer“ (Der Spiegel). Der 96-minütige Film wird im französisch-englischen Original mit deutschen Untertiteln gezeigt. Cinema Dornbirn, Karten: T 05572 21973, www.fkc.at

Mi 23. Februar, 18 Uhr, Do 24. Februar, 19.30 Uhr, St.-Martin-Str. 3, Cinema Dornbirn.

► **Singlegottesdienst - Liebesgeschichten und Heiligensache.** Die Junge Kirche Vorarlberg lädt zehn Tage nach dem Valentinstag zu einem besonderen Gottesdienst für alle, speziell aber für Singles, ein. „Amor“ & Jugendseelsorger Fabian Jochum sorgen für die richtige Stimmung - und der Heilige Geist ist auch dabei! Direkt im Anschluss geht's zum gemütlichen Kennenlernen in die Gastro von Feldkirch.

Infos: E_stefanie.krueger@junge-kirche-vorarlberg.at **Do 24. Februar, ab 19 Uhr**, Domplatz, Feldkirch.

► **Biblische Vortragsreihe: Ehebruch, Mord und Totschlag!** Das Buch Genesis der Bibel und seinen Bezug zu uns heute entdecken mit Dr. Hans Rapp inklusive Blick auf die hebräischen Originaltexte. **Do 24. Februar ab 19 Uhr**, Pfarrsaal, Bürs.

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir auf weiteres auf Führungen.

Tel. 05576/43111-0 www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. **E-Mail:** office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). **E-Mail:** office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



Achtsam Tag der Achtsamkeit

- Mindfulness Based Stress Reduction
- Achtsame Körperwahrnehmung
 - Achtsame Körperübungen
 - kurze Meditationsübungen
 - Achtsamkeit im Alltag

Leitung: Martin Schwall
Kosten: € 32,- / Alleinerziehende ermäßigt
Sonntag 06.03.2022 09:00 - 17:00 Uhr
Bildungshaus St. Arbogast, Götzis
Anmeldung: 05522/74139 oder info@efz.at
Informationen: www.efz.at

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung



www.efz.at



KOMMENTAR

Europas Vorgarten?

Nehmen Sie die Fläche von China, Indien, Japan, den USA und ganz Europa zusammen – es ist immer noch kleiner als Afrika. 55 Staaten bilden Afrika, alle gehören zur Afrikanischen Union (AU). Europa besteht aus 47 Staaten, aber nur 27 bilden die Europäische Union (EU). Dennoch ist die Wirtschaftsleistung der EU, in Geld gemessen, sechsmal so hoch wie die der AU. Z. B. exportiert Afrika seit der Kolonialzeit vor allem Rohstoffe, die Wertschöpfung durch Weiterverarbeitung geschieht woanders. Warum eigentlich? Weil das Interesse an wirklicher Veränderung nirgends groß genug ist. Dass der EU-AU-Gipfel in Brüssel am 17./18. Februar Großes bringt, ist unwahrscheinlich. Vielleicht hat er doch etwas gebracht, wenn Sie das lesen. Aussagen der österreichischen Wirtschaftsministerin beim informellen EU-Handelsministerat in Marseille am Montag nährten die Hoffnung nicht. „Afrika ist nicht nur ein Land, aus dem Flüchtlinge kommen, sondern ein Land voller Chancen, voller junger Menschen, die hochdigitalisiert sind.“ Da kann noch so viel von „Partnerschaft auf Augenhöhe“ geredet werden, klingt es hohl. Den zweitgrößten Kontinent als „Land“ zu bezeichnen, dürfte keiner Ministerin passieren.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: JOHANNES VOLKMANN, FREISCHAFFENDER KÜNSTLER

Ideen für eine friedliche Welt

Mit dem Thema Frieden setzt sich der Künstler Johannes Volkmann schon seit einiger Zeit auseinander. Seine aktuelle Kunstinstitution für den Frieden in der Welt ist im Zuge der Münchner Sicherheitskonferenz in der bayerischen Landeshauptstadt zu sehen.

FRIEDEN LEBEN 2021-2022



„Ein friedliches Miteinander beginnt bei jeder friedlichen Handlung. In der Summe aller friedlichen Handlungen entsteht eine friedliche Welt.“
JOHANNES VOLKMANN

Eine drei Meter hohe Tüte aus Vlies umgeben von mehreren kleineren Papiersackerln mit der Aufschrift „Was trage ich bei? Für eine friedliche Welt.“ sind derzeit in der Münchner Bürger- saalkirche aufgestellt. Besucher werden eingeladen, sich Tüten mit nach Hause zu

nehmen und sie mit Geschichten des Friedens zu füllen. Die fertig gestalteten Sackerln können dann wieder zurückgebracht werden. Der Nürnberger Künstler Johannes Volkmann hat die „Tütenskulptur“ als Wanderausstellung für das Kunstprojekt „FRIEDEN LEBEN“ der katholischen Hilfswerke und Diözesen in Deutschland geschaffen. Nun ist sie in München angekommen. Ziel ist, die kreativ gestalteten Papiertüten bei einer Abschlussveranstaltung im Juni 2022 sichtbar zu machen.

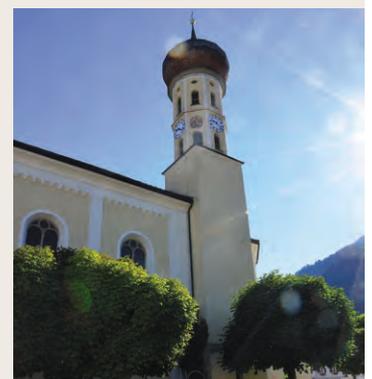
Konferenz. Die Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche war für den evangelischen freischaffenden Künstler äußerst bereichernd. Generell ist Kunst für den 1968 in München geborenen Volkmann ein Mittel, Menschen zusammenzubringen und gesellschaftliche Fragen zu thematisieren. Seine Kunstinstitution wie auch Friedensgebete verschiedener Religionen begleiten die Münchner Sicherheitskonferenz (18.–20. 2.), bei der Staats- und Regierungschefs aus aller Welt erwartet werden. Auf dem Programm stehen u. a. die wachsenden Spannungen in Osteuropa und der Schutz der Demokratie. **SUSANNE HUBER**
► Infos zum Projekt: www.frieden-leben.de

ZU GUTER LETZT

Fünf Minuten

Alessandro Hämmerle, aufgewachsen in der Schweiz und mit acht Jahren nach Vorarlberg gezogen, kam durch ein Weihnachtsgeschenk, ein Snowboard, seines älteren Bruders zu „seinem“ Sport. Er sah, wie sein Bruder auf dem Board stand, und wollte es ihm gleichtun. In der letzten Woche konnte der Montafoner bei den olym-

pischen Spielen in Peking Gold im Snowboardcross „erboarden“. Der dreifache Gesamtweltcup-sieger aus Vorarlberg holte sich damit seine erste Goldmedaille nach WM-Silber im vergangenen Jahr. Zu Ehren von Hämmerle läuteten am 10. Februar gegen 8:30 Uhr die Kirchenglocken im Schrunser Münster ganze fünf Minuten lang und erkannten so seine große Leistung in den olympischen Spielen an.



Die Kirchenglocken läuteten fünf Minuten lang. KKV / MARTIN BLUM

HUMOR

Treffen sich zwei Kerzen, fragt die eine: Was machst du heute Abend? Antwortet die andere: Ich gehe aus.



s' Kirchamüsl

Jetzt hob i scho wieder koa Bluama zum Valentinstag geschenkt kriagt. Wenn I nächstes Jahr wieder koane krieg, dänn kof I mir sealber welche.